

DIPLOMARBEIT

[aqua]³ – sport.fun.spa

Entwurf zur Sanierung und Erweiterung des Hallen- und
Freibades Gänserndorf in Passivhausqualität und
Nutzung regenerativer Energiequellen

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen
Grades einer Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung von

Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Karin Stieldorf

E253/4 – Institut für Architektur und Entwerfen
Abteilung Hochbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

PETRA THALLER

0026423
Fasangasse 9
2221 Groß-Schweinbarth

Wien, am 9. November 2010



[aqua]³

sport.fun.spa

Entwurf zur Sanierung und Erweiterung des Hallen- und Freibades Gänserndorf
in Passivhausqualität und Nutzung regenerativer Energiequellen

b e w e g t . d y n a m i s c h . e s s e n t i e l l



V O R W O R T

Während meines Architekturstudiums fand eine Sensibilisierung meinerseits hin zum Thema „Nachhaltiges Bauen“ statt. Die durch gezielt gewählte Entwurfsübungen und vertiefende Lehrveranstaltungen erworbenen Informationen verstärkten den Wunsch, meine Diplomarbeit in diesem Fachgebiet zu verfassen.

Nachhaltigkeit bedeutet für mich die Planung in Passivhaus-Bauweise, die Nutzung alternativer Energien, die Verwendung ökologischer Materialien und den sorgsamen Umgang mit Umwelt, Umgebung und Bestand.

Die Stadtgemeinde Gänserndorf setzt das Thema Nachhaltigkeit durch Neubauten in Passivhaus-Bauweise sowie die Gewinnung und Nutzung alternativer Energien um. Für diese Stadt ein öffentliches Gebäude – im Sinne meiner Vorstellungen bezüglich Nachhaltigkeit in der Architektur – zu entwerfen wurde zu einer fixen Idee. Nicht nur des Fachbereiches wegen, sondern weil mich die Stadt in einem Teilabschnitt meiner Schulzeit geprägt hat und der Bezug zu Gänserndorf nie abgerissen ist. In der Region kommt man an der Bezirkshauptstadt nicht vorbei – sei es wegen Schulen, Geschäften, Lokalen, öffentlichen Einrichtungen, Gesundheitseinrichtungen oder Bekannten und Verwandten.

Das Hallenbad war schon fixer Bestandteil des Sportunterrichts während meiner Schulzeit in Gänserndorf und ist es auch jetzt noch für die heutige Schülerschaft. Schon während meiner Schulzeit fragte ich mich, was einmal aus diesem Bad werden würde.

Aktuell besteht der Wunsch der Gemeinde, das Hallenbad durch einen Wellnessbereich zu erweitern. Dies bestätigt den derzeitigen Trend hin zu Wellness-Bädern und kann als Chance gesehen werden, das Naherholungsangebot der Region zu stärken und damit die Erholung in der Region zu fördern.



E I N L E I T U N G

Das Hallenbad der Stadt Gänserndorf wurde 1979 als Erweiterung des bestehenden Freibades eröffnet. Da das Bad den heutigen Ansprüchen - sowohl in gestalterischer, funktionaler und energietechnischer Hinsicht, aber auch im Hinblick auf einen in der Bauordnung geforderten, barrierefreien Zugang zu den Einrichtungen öffentlicher Gebäude - nicht mehr gerecht wird, soll eine Adaptierung stattfinden.

Zielsetzung dieses Projekts ist das Aufzeigen eines Lösungsvorschlags, um eine adäquate Anpassung an heutige Standards zu erreichen. Schwerpunktsetzung ist hier der Entwurf eines barrierefreien, funktionalen und nachhaltigen Projekts, das die Potentiale des Standortes nutzt.



INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT

EINLEITUNG

INHALTSVERZEICHNIS

1	1. DER STANDORT
2	1.1. Gänserndorf - Lage in der Region
6	1.2. Stadtgeschichte
8	1.3. Nachhaltigkeitspolitik der Stadt
11	2. DAS GÄNSERNDORFER HALLEN- und FREIBAD
12	2.1. Lage in der Stadt
15	2.2. Geschichte des Hallen- und Freibades Gänserndorf
16	2.3. Bestandsaufnahme und -analyse
24	2.4. Der Bedarf - Wünsche und Potentiale
27	3. DAS ÖFFENTLICHE BAD UND DESSEN BEDEUTUNG IN DER HEUTIGEN ZEIT
28	3.1. Das (öffentliche) Bad im Wandel der Zeit
33	3.2. Beispiele
34	3.2.1. VitaSol Therme, Bad Salzuflen, Deutschland
35	3.2.2. Aquacity, St.Pölten, Österreich
36	3.2.3. Bambados, Bamberg, Deutschland
37	3.2.4. Aqua-Nova, Wr.Neustadt, Österreich
39	4. DAS PROJEKT [aqua] ³ sport.fun.spa
40	4.1. Neubau contra Umbau - Nachhaltigkeit?!
42	4.2. Die Vision
43	4.3. Die Umsetzungsstrategie
43	4.4. Der Entwurf im Detail
77	ANHANG A - Literatur- und Abbildungsverzeichnis



DER STANDORT 1

Gänserndorf verfügt als Bezirkshauptstadt durch seine sehr gute Verkehrsanbindung über ein enormes Standortpotential. Die Stadt ist bekannt als Schul- und Einkaufsstadt und bietet als kulturelles Zentrum das ganze Jahr über verschiedenste Veranstaltungen. Gänserndorf dient als Knotenpunkt für den öffentlichen Nahverkehr.

Baulandreserven, Bevölkerungswachstum und die Qualität des Standorts sind ein Garant für zukünftiges Entwicklungspotential. Hinzu kommt das Interesse der Stadtgemeinde als Klimabündnisgemeinde an nachhaltiger Stadtgestaltung, welches für die zukünftige Entwicklung der Stadt einen wesentlichen Einflussfaktor darstellen kann. Die Imagekampagne „Heimat am Puls“ soll den Bekanntheitsgrad und Wiedererkennungswert der Stadt steigern, Impulssetzungen und Ziele vermitteln, sowie die Leit- und Vorbildfunktion als Bezirkshauptstadt hervorheben.

1.1. GÄNSERNDORF - LAGE IN DER REGION

Der Bezirk Gänserndorf ist einer von insgesamt 21 Bezirken Niederösterreichs.

Der Bezirk liegt im Nordosten des Bundeslandes Niederösterreich, grenzt im Norden an die Tschechische Republik, im Osten an die Slowakische Republik, im Süden und Südwesten an die Nachbarbezirke Bruck an der Leitha und Wien Umgebung, sowie an die Bundeshauptstadt Wien. Die nordwestliche und nördliche Grenze wird flankiert vom Bezirk Mistelbach.

Bezirkshauptstadt ist die gleichnamige Stadt Gänserndorf, welche sich ungefähr im geographischen Mittelpunkt des Bezirks befindet.

Der Bezirk Gänserndorf ist im Norden durch die Region Weinviertel und im Süden durch die Region Marchfeld geprägt. Der Kern der Stadt Gänserndorf liegt im südlichen Weinviertel und der südlich des Stadtkernes von Gänserndorf gelegene Teil der Stadt bildet nach Süden die Grenze des Weinviertels zum Marchfeld. Die



Abb.1 (links)
Karte - Lage Bezirk und Stadt in
der Region Weinviertel

Abb.2 (rechts)
Karte - Lage im Bezirk

Lage der Stadt am nördlichen Rand der Marchfeldregion spiegelt sich auch im Landschaftsbild wieder. So findet man im Norden des Bezirks einerseits die typischen landschaftsprägenden Elemente wie Weingärten, Kellergassen und Ackerflächen für Raps, Sonnenblumen und Getreide, andererseits die für das Marchfeld typischen Gemüse-, Zuckerrüben- und Getreidefelder. Neben diesen landwirtschaftlich genutzten Flächen fallen im Landschaftsbild die Bohrtürme und Ölpumpen auf. Dies ist begründet in den fossilen Rohstoffvorkommen der Region um Gänserndorf, welche auch zur Ansiedlung der OMV in diesem Bereich beitrug. Trotz des Reichtums an fossilen Rohstoffen ist auch das Umdenken in der Nachhaltigkeitspolitik Niederösterreichs in der Landschaft ablesbar: in den letzten Jahren wurden zahlreiche Windparks zur Gewinnung regenerativer Energie errichtet.

Die Bezirkshauptstadt Gänserndorf liegt genau im Brennpunktfeld der beiden Regionsteile. Man findet landschaftsprägende Elemente beider Regionen wieder, die wie in einem Potpourri vermischt sind. Man hat

dadurch das Gefühl, keine für diese Zwischenregion typischen Elemente wiederzuerkennen. Aber genau das macht den Reiz der Stadt Gänserndorf und ihrer Umgebung aus.

Die Stadt Gänserndorf liegt nordöstlich von Wien, von der Wiener Stadtgrenze ca. eine halbe Stunde Fahrzeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder ca. 20-25 Minuten Fahrzeit mit dem PKW entfernt. Die Bundesstraße B8 verbindet Gänserndorf sowohl mit Wien, als auch mit Angern an der March; von dort führt die B49 über den Grenzübergang Hohenau/Bernhardsthal in die Tschechische Republik. Außerdem verbindet eine Fußgängerbrücke bei Angern an der March den Bezirk mit der Slowakischen Republik. Gänserndorf ist auch sehr gut an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden. Die Schnellbahn-Linie S1 verbindet Wien mit Gänserndorf. Eine Vielzahl an weiteren Straßenverbindungen ins direkte Umland, aber auch in die Slowakei und Ungarn verknüpfen Gänserndorf mit wichtigen Knotenpunkten. Diverse Regionalzüge führen von Wien aus über Gänserndorf in das Umland und das benachbarte Ausland. Zwei Regionallinien nehmen ihren Anfang in Gänserndorf und führen nach Marchegg und Groß-Schweinbarth bzw. Niedersulz, eine weitere führt über das Schienennetz der Schnellbahnlinie S1 nach Breclav (CS). Ergänzt wird das Angebot des öffentlichen Nahverkehrs durch diverse Buslinien. Auch gibt es zahlreiche Radwege und Radwander-Routen in und um Gänserndorf.

Die Stadt Gänserndorf ist verkehrstechnisch nicht nur sehr gut mit dem Umland verbunden, sondern auch innerhalb der Stadt sehr gut erschlossen. Die Bundesstraße B8 führt di-

Abb.3
Karte Gänserndorfer Umfeld



rekt durch die Stadt und entlang der B8 verläuft auch die Bahntrasse der Schnellbahnlinie, welche das Stadtgebiet somit optisch zerschneidet. Der Bahnhof der Stadt Gänserndorf liegt östlich des Zentrums. Für Fußgänger sind die Einrichtungen des Zentrums vom Bahnhof aus in ca. 10-20 Minuten erreichbar. Die Stadt verfügt – wie bereit erwähnt – auch über zahlreiche Radwege und Bushaltestellen für Regionalbusse. Lediglich die Fachmarkt- und Industriegebiete am Stadtrand sind öffentlich schlecht erschlossen und nur mit dem Auto oder Fahrrad einfach zu erreichen. Die Bereiche für Wohnen verteilen sich über die ganze Stadt und sind auf Grund der Wegzeiten – je nach Lage – mehr oder weniger gut an den öffentlichen Nahverkehr angebunden. Das Zentrum der Stadt stellt kein Zentrum im eigentlichen Sinn dar, da der Stadtmittelpunkt – das Rathaus – etwas abseits von diesem gelegen ist. Das eigentliche Zentrum ist die Bahnstraße mit ihren zahlreichen Geschäften und Lokalen. Geographisch – auf Grund der Stadtkarte gesehen – kann der Begriff Zentrum auf das Gebiet zwischen Bahnstraße, Hauptstraße und Wiener Straße (B8) erweitert werden. Betrachtet man diesen Stadtteil von diesem Gesichtspunkt aus, so liegen alle wichtigen Einrichtungen der Stadt innerhalb dieses Bereiches bzw. direkt an den dieses Gebiet umgrenzenden Straßen. Innerhalb des Stadtzentrums sollte man – auf Grund der beengten Parkplatzsituation – das Autofahren meiden. Der Bahnhof verfügt über eine große Park + Ride-Anlage, weiters gibt es einen größeren Parkplatz nahe der Bahnstraße in der Hans-Kudlich-Gasse, sowie einige kleinere Parkplatzan-

lagen bei öffentlichen Gebäuden und Schulen. Parken kann man grundsätzlich auch in den Straßen des Stadtgebietes. Die Bahnstraße als eigentliches Zentrum bietet Parkplätze vor den Geschäften, die aber, so wie alle anderen Parkplatzflächen, ursprünglich auch von Anrainern zum Abstellen ihrer Fahrzeuge genutzt wurden. Daher wurden große Teile des Zentrums zu Kurzparkzonen erklärt, um die Parkplatzsituation etwas zu entschärfen.

Auch das verkehrstechnische Phänomen „Stau“ kann in Gänserndorf wiederkehrend beobachtet werden. Auslöser dieser Staus sind einerseits der Unterrichtsschluss in Gymnasium, HAK und HASCH (Abholung der Schüler mit dem PKW) und andererseits die Zufahrt zu den Einkaufsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb des Stadtkerns.

Abb.4 (rechts)
Windpark Gänerndorf

Abb.5 (links)
Ölpumpe in Prottes



Abb.6
Weingarten



1.2. STADTGESCHICHTE

Gänserndorf, einstiges Bauerndorf, wurde als „Genstribendorf“ am 10. Februar 1115 erstmals urkundlich erwähnt. Der Name „Genstribendorf“ dürfte sich aus dem Wort „Gänsetreiberdorf“ ableiten, da hier der Chronik nach das erste Mal Gänse in großen Scharen gehalten wurden. Unter Maria Theresia wurde der Ort 1741 als „Großgänserndorf“ urkundlich erwähnt. 1750 wurde in der „Ersten Fassion“ (Grundstücksverzeichnisse) zwischen „Ober Gänserndorf“ bei Korneuburg und „Unter Gänserndorf“ im Marchfeld unterschieden.

Die Errichtung der Nordbahn-Station der Kaiser Ferdinands-Nordbahn im Jahr 1838 förderte die Entwicklung des Ortes maßgeblich. 1898 wurde der Gendarmerieposten und 1901 die Bezirkshauptmannschaft eröffnet. 1904 wurde die Namensänderung auf „Gänserndorf“ beantragt und bereits am 21. März 1904 wurde der Name „Gänserndorf“ kundgemacht. 1912 wurde die Bürgerschule – heute Hauptschule – gegründet. 1945 siedelten sich auch Bezirksgericht und Finanzamt in Gänserndorf an. Das Stadtrecht wurde Gänserndorf am 19. Dezember 1958 durch

den Landtag Niederösterreichs verliehen. Dadurch erfuhr die Entwicklung der Stadt einen weiteren Aufschwung. Die Stadt Gänserndorf ist heute bekannt als Schulstandort und wichtiges Dienstleistungs-, Handels- und Verwaltungszentrum. Verfügte Gänserndorf im 19. Jahrhundert über lediglich 500 Einwohner, so zählte die Stadt zur Jahrtausendwende bereits über 8.000 „Hauptwohnsitzer“ (Ordentlicher Wohnsitz) und etwa 1.300 „Zweitwohnsitzer“ (Einwohner mit einem weiteren Wohnsitz).

Das Stadtgebiet von Gänserndorf umfasst 30,52 km² und liegt auf einer Seehöhe von 168m. Die Stadt verfügt bei derzeitiger Flächenwidmung 57% an Baulandreserven bei Betriebsgebieten und 44% bei Wohngebieten, somit über gewaltige Baulandreserven. Zusammen mit dem Faktor Bevölkerungswachstum und –struktur betrachtet, ergibt dies ein enormes Entwicklungspotential der Stadt in jeglicher Hinsicht.

Die aktuellen Einwohnerzahlen zeigen ein Bevölkerungswachstum auf. 2007 zählte man 10.791 Einwohner in 4.622 Haushalten (9.520 „Hauptwohnsitzer“ und 1.271 „Zweitwohnsit-

zer“). Mit Stichtag 01. Juli 2010 waren in Gänserndorf 10.048 „Hauptwohnsitzer“ und 1.234 „Zweitwohnsitzer“, also insgesamt 11.282 Einwohner in 4.690 Haushalten gemeldet. Die Zahl der „Hauptwohnsitzer“ ist zwar jetzt geringer als im Jahr 2007 dafür sind aktuell geringfügig mehr „Zweitwohnsitzer“ gemeldet als im Jahr 2007. Die Bevölkerungsstruktur in demographischer Hinsicht zeigt das Vorhandensein einer jungen Bevölkerung – im Gegensatz zu dem sonst in Europa

allgemein feststellbaren Problem der Bevölkerungsüberalterung. Grund für diese positive Entwicklung könnte die hohe Lebensqualität der Stadt sein. Gute Erreichbarkeit durch eine optimale Verkehrsanbindung, die Kombination der Vorteile von Stadt- und Landleben, zahlreiche interessante Veranstaltungen sowie ausgiebige Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung sind weitere Faktoren für diese positive Entwicklung.



Abb.7
Unter-Gänserndorf
nach der Perspektivkarte von
Schweickhart v. Sickingen
ca. 1820

1.3. NACHHALTIGKEITSPOLITIK DER STADT

Ein ebenfalls positives Signal ist die Nachhaltigkeitspolitik der Stadt Gänserndorf, die seit 1997 Klimabündnis-Gemeinde ist. Seit 2006 ist Gänserndorf zusätzlich Mitglied der Klimabündnis-Region Eckartsau-Lassee-Marchegg-Markgrafneusiedl-Prottes-Weikendorf-Gänserndorf.

Die Stadtentwicklung Gänserndorfs soll durch gezielte Förderungen für erneuerbare Energien und Elektromobilität nachhaltig gestaltet und so eine hohe Wohn- und Lebensqualität gesichert werden. 2006 wurden in der Stadt 120 Solaranlagen mit einer Gesamtfläche von ca. 720 m² gezählt.

Die Lebensqualität wird auch durch die Errichtung des Landschaftsparks am Zusammenfluss von Sulzgraben und Weidenbach weiter erhöht. Bei diesem Projekt werden ca. 80.000 m² Baulandfläche durch Herstellung von Teichen und Feuchtflächen renaturiert. Mittlerweile hat sich der Landschaftspark als stark frequentiertes Naherholungsgebiet der Gänserndorfer Stadtbevölkerung etabliert.

Im Gebäudebereich werden Neubauten der Gemeinde unter Berücksichtigung erneuerbarer Energien und nach Niedrigenergie- bzw. Passiv-

haus-Standard geplant. Bestandsgebäude sollen in naher Zukunft energetisch saniert werden.

Weiterer Schwerpunkt in der Nachhaltigkeitspolitik der Gemeinde ist die Gewinnung von Strom aus regenerativen Energiequellen. Die Stadt Gänserndorf hat sich maßgebend am Bau der beiden Gänserndorfer Windparks beteiligt. An der Gemeindegrenze zu Schönkirchen wurde im Jahr 2000 ein Windpark mit 5 Windrädern errichtet. Die jährliche Stromerzeugung des Windparks „Gänserndorf West“ beträgt rund 11.000 MWh. Diese Strommenge entspricht in etwa jener Strommenge, die von den Haushalten Gänserndorfs jährlich verbraucht werden. 2006 wurde der Windpark „Gänserndorf Nord“ mit ebenfalls 5 Windrädern eröffnet. Der jährliche Energieertrag beträgt durchschnittlich 20 GWh. Mit dieser Energiemenge können ungefähr 5.700 Haushalte das ganze Jahr über mit Strom versorgt werden. Dies entspricht einer Einsparung von jährlich 6.000 t Öl bzw. 14.000 t CO₂. Windparkanlagen arbeiten bereits nach ca. 3 bis 6 Monaten mit positiver Energiebilanz, da jene Energiemenge, die

Abb.8
Photovoltaikanlage Deponie

Abb.9
Photovoltaikanlage Volksschule

Abb.10
Photovoltaikanlage
Kindergarten Hafergrubenweg

Abb.11
Stromtankstelle in Gänserndorf

Abb.12
Windpark Gänserndorf Nord

zur Herstellung benötigt wurde, bis zu diesem Zeitpunkt bereits wieder „eingearbeitet“ wurde. Im Gegensatz zu anderer Energiegewinnung ist diese Art der Stromerzeugung abgas-, abfall- und abwasserfrei.

Seit 2007 verfügt die Stadt Gänserndorf auch über stadteigene Photovoltaik-Anlagen. Damals wurde die erste Photovoltaik-Anlage bei der Deponie in Betrieb genommen. Diese hat eine Leistung von 1,3 kWp und ist mit einer 2-achsigen Sonnennachführung ausgestattet. In der Folge wurden in Gänserndorf weitere vier städtische Photovoltaik-Anlagen errichtet. Die Anlagen sind am Kindergarten Hafengrubenweg (4,4 kWp), an der Volksschule (5,98 kWp), an der Bücherei/Musikschule (11 kWp) und an der Kläranlage (10 kWp) installiert. Bei der Anlage am Kindergarten Hafengrubenweg ist bereits eine Vergrößerung auf eine Leistung von 10 kWp geplant. Der Strom wird ins öffentliche Stromnetz eingespeist. Ausnahmen sind die Anlagen auf der Volksschule – hier wird der Strom in der Schule selbst verwendet und nur allfälliger Überschussstrom ins öffentliche Netz eingespeist – und die Anlage auf der Deponie, bei der der erzeugte Strom für die Kartonpresse verwendet wird.

Die Stadt Gänserndorf stellt auch – bis auf Weiteres – kostenlos Strom für ihre Stromtankstellen zur Verfügung. Die erste Stromtankstelle wurde 2007 neben dem Rathaus in Betrieb genommen. 2009 folgten weitere Stromtankstellen bei der Handelsakademie und dem Sportplatz in Gänserndorf-Süd – einem im Süden gelegenen Stadterweiterungsgebiet etwas abseits vom Kerngebiet der Stadt Gänserndorf.







DAS GÄNSERNDORFER HALLEN- und FREIBAD

2

Ursprünglich ein reines Freibad, wurde das Bad in den 80er Jahren um einen Hallenbadbau zu einem Hallen- und Freibad erweitert. Ausgezeichnet durch seine Lage mitten im Zentrum verfügt es über ein enormes Standortpotential. Die Stadt Gänserndorf überlegt eine Adaptierung des Bades, da das Bad mittlerweile den herrschenden Anforderungen nicht mehr gerecht wird, aber auch weil der Betrieb des Bades nicht mehr kostendeckend geführt werden kann.

2.1. LAGE IN DER STADT





Abb.13
Luftbild Hallenbad

Abb.14
Stadtkarte Gänserndorf

Das Grundstück des Gänserndorfer Hallen- und Freibades liegt inmitten des Stadtgefüges, direkt an der Bahnstraße, welche mit ihren zahlreichen Geschäften und Lokalen das Zentrum der Stadt bildet.

Bei Anreise mit dem Zug ist das Badareal in ca. 15-20 Minuten Gehzeit erreichbar. Kürzere Gehzeiten erzielt man nur bei einer Anreise mit dem Bus (Gehzeit je nach Bushaltestelle 2 bis 5 Minuten) oder mit dem PKW. Es ist aber anzumerken, dass der für Badegäste vorgesehene Parkplatz vor dem Bad mittlerweile zu klein geworden ist und daher bei der Anreise mit dem PKW das geringe Park-

platzangebot im Gebiet um das Hallenbad zum tragen kommt. Dies vor allem auch deshalb, weil die in der Umgebung des Bades vorhandenen Parkplätze allesamt in Kurzparkzonen liegen. Ausweichmöglichkeiten bei voll besetztem Parkplatz vor dem Bad sind neben den Kurzparkzonen der Bahnstraße und deren Nebengassen vor allem der große Parkplatz in der Hans-Kudlich-Gasse, der jedoch ebenfalls sehr stark von Einkäufern und Besuchern der Stadt frequentiert ist. Eine weitere Möglichkeit das Bad zu erreichen wäre per Fahrrad über den direkt am Bad vorbei führenden Radweg.

Das Badareal ist ein längliches Grundstück mit Hauptausdehnung in Nord-Süd-Richtung. Die Erschließung erfolgt über die direkt angrenzende Bahnstraße im Süden des Grundstückes, die Anlieferung über die Untere Kellergasse an der westlichen Grundgrenze. Flankiert wird das Areal im Westen durch die Weinkeller der Unteren Kellergasse, im Nordwesten durch die Einfamilienhäuser der Seegasse, im Nordosten durch das

Konrad-Lorenz-Gymnasium zwischen Brunnengasse und Gärtnergasse und weiteren Ein- und Mehrfamilienhäusern an der Gärtnergasse und Bahnstraße im Südosten. Aufgrund des herrschenden Platzmangels im Bad wurde das Grundstück des Badareals durch den Kauf eines Nachbargrundstückes vergrößert. Dadurch entsteht eine weitere Straßenanbindung des Grundstückes an den öffentlichen Grund im Bereich der Gärtnergasse.



Lageplan Badgrundstück
mit Erweiterung und
Zugängen

Abb.15 (rechts oben)
Freibadareal 1980

Abb.16 (rechts unten)
Hallenbad Neubau, 1978/79

Das Freibad Gänserndorf wurde 1933 eröffnet. 1978/79 wurde der Freibadbereich adaptiert und das Bada-real um den Hallenbadbau erweitert. Der Betrieb wurde nach zwei Jahren Bauzeit am 16. Dezember 1979 aufgenommen.

Im Jahr 2004 wurde am Hallendach eine Solaranlage zur Erzeugung von Warmwasser für das Freibad installiert.

2006 erfolgte ein Umbau des Bades, welcher hauptsächlich die Teilbereiche Eingangshalle und Restaurantbereich betraf.

Die Besucherzahlen sind, wie aus den Aufzeichnungen ab Zählungsbeginn 1980 ersichtlich ist, starken Schwan-



Abb.17
Ursprüngliches Freibad
1933 eröffnet



kungen unterworfen. Ein tendenzieller oder genereller Trend hinsichtlich einer allfälligen Steigerung oder einem möglichen Rückgang der Besucherzahlen lässt sich aber aus diesen Aufzeichnungen nicht ablesen.

Seit der Eröffnung im Jahr 1980 findet das Hallenbad auch als Schulbad großen Anklang.

Auch in diesem Bereich wird das Bad in Zukunft auf Grund der Schließung einiger Bäder in der näheren und weiteren Umgebung an Bedeutung gewinnen.

2.3. BESTANDSAUFNAHME UND -ANALYSE

Das Gänserndorfer Hallenbad wurde vom Wiener Architekten Othmar Augustin 1978/79 als Erweiterung des dort bestehenden Freibades geplant. Das Badareal kann grundsätzlich in drei Bereiche unterteilt werden – den Eingangsbereich mit Parkplatz, den Hallenbadkomplex und den Freibadbereich.

Erschlossen wird das Bad an der südseitigen Grenze durch die Baulücke in der Bahnstraße. Diese dient auch als Parkplatz für Fahrzeuge der Badbesucher.

Das bestehende Freibad wird jetzt ebenfalls über diesen Weg erschlossen.

Vor der Baderweiterung lag der Eingang zum Freibad beim heutigen Lieferanteneingang in der Unteren Kellergasse. Zur Durchführung von Revisionsarbeiten oder für Anlieferungen wird dieser Lieferanteneingang auch heute noch als Einfahrt für Fahrzeuge und Arbeitsgeräte genutzt.

Der Hallenbadkomplex selbst ist im Abstand von 66m von der Bahnstraße entfernt situiert. Der Baukörper des Bestandbades ist Nord-Süd gerichtet und gliedert sich in zwei Hauptkör-

per, einen niedrigeren Bauteil in L-Form, mit Belichtung nach Süden und Westen, und den großen Quader der Schwimmhalle mit Nord-Süd-Belichtung.

An der Ostseite hat das Gebäude keine Belichtungsöffnungen, weil es an dieser Seite direkt an der Grundgrenze liegt. Das Schwimmhallendach ist ebenfalls komplett geschlossen, das Flachdach des L-förmigen Gebäudeteils ist mit Lichtkuppeln durchbrochen.

Die größte Belichtungsfläche hat der Baukörper im Norden, wo sich die Schwimmhalle zum Freibadareal hin öffnet bzw. an dessen Südseite durch die zusätzlichen Oberlichter in jenem Wandteil, der über den niedrigeren Baukörper hinaus ragt.

Der Hallenbadkomplex musste, da noch benutzte Kellerstollen der angrenzenden Kellergasse bis unter das geplante Gebäude reichen, als Ganzes angehoben werden. Dies machte diverse Rampen- und Stiegenanlagen notwendig, welche den Außenbereich mit der Hauptebene des Hallenbads verbinden.

Abb.18
Ansicht Parkplatz,
Hauptzugangsbereich

Der Eingangsbereich verbindet das Hallenbad mit der Bahnstraße, wirkt aber durch die Anordnung des Parkplatzes in diesem Bereich eher wie eine optische Barriere. Durch die Abückung des Bads in den breiteren Bereich des Bauplatzes wurde zwar das Platzangebot durch die Möglichkeit eines größeren Baukörpers erhöht, aber auch die Sichtbarkeit von der Bahnstraße aus erheblich vermindert.

Der Eingangsbereich an der Bahnstraße ist recht unscheinbar und fällt lediglich durch die fehlende Bebauung in der Häuserreihe von Weitem auf. Kommt man näher an das Grundstück heran, so nimmt man als Erstes den Parkplatz wahr, dann erst das Hallenbad-Schild, sowie einen Hinweis auf die Pizzeria U-Boot, die sich im Inneren des Hallenbadgebäudes befindet, und den Baumbestand in diesem Bereich. Erst wenn man fast direkt vor dem Eingangsbereich steht, kann man das Bad im Hintergrund sehen, wobei mittlerweile groß gewachsener Baum- und Buschbestand die Sicht erschweren.

Im Eingangsbereich ist der Parkplatz für Fahrzeuge von Badbesuchern angeordnet. Ursprünglich für 44 Fahrzeuge ausgelegt, wurde der Parkplatz durch Nutzung eines Teilbereiches für die Lagerung und Aufbereitung des Chlorgases sowie als Aufstellfläche für Müllcontainer auf ca. 40 Stellplätze verkleinert.

Entlang der Parkplatzfläche befindet sich im westlichen Bereich des Vorplatzes für Fußgänger ein Verbindungsweg zwischen Straße und Bad, sowie eine Abstellfläche für Fahrräder.

Folgt man dem Weg Richtung Hallenbadgebäude, so fällt einem sofort das

Abb.19
Große Schwimmhalle



Abb.20
Freibadareal



Abb.21
Eingangshalle mit Kassabereich



prägende Element der Stiegen- und Rampenanlage vor dem Windfang, dem Haupteingang des Bades, auf. Links vom Haupteingang befindet sich die aufgeständerte Freiterrasse der Pizzeria und der aus Rampen bestehende Verbindungsweg zur Unteren Kellergasse.

Den Haupteingang in das Hallenbadgebäude bildet der Windfang, welcher direkt in die Eingangshalle mündet. Diese dient als Verteiler in die verschiedenen Bereiche des Bades und beinhaltet neben einem Wartebereich auch die Kassa samt Zutrittskontrolle. So gelangt man nach Durchschreiten der Drehkreuze in den Garderobenbereich von Sauna und Hallenbad, andererseits von der Eingangshalle aus auch direkt in den Restaurantbereich samt Freiterrasse. Über diese Freiterrasse erfolgt auch der Zugang zum Freibad. Da die Hauptebene gegenüber dem Außenbereich angehoben ist, gelangt man auch hier nur über eine Treppe hinunter ins Freibadgelände.

Der Baukörper weist zwei Grundhöhen auf: Der niedrigere, L-förmige Baukörper hat eine Höhe von 4,00 m und die Schwimmhalle eine Höhe von 7,0 m über Hauptebenenniveau. Die Hauptebene ist das Erdgeschoß und gleichzeitig auch das Projekt null $\pm 0,00$.

Die Außenanlagen liegen, wie schon beschrieben, unterhalb dieser Bezugsebene. Das Gebäude verfügt noch über eine weitere Ebene, nämlich ein Untergeschoß, welches auf -3,68 m liegt. Der Technikbereich im Untergeschoß befindet sich auf -3,75 m. Dies begründet sich im unterschiedlichen Fußbodenaufbau von Technikbereich

und den übrigen Räumlichkeiten im Untergeschoß.

Das Fundament des Gebäudes besteht aus Stampfbeton-Streifenfundamenten, teils mit Bewehrungseisen verstärkt. Da noch genutzte Weinkellerstollen unter das Gebäude reichen, wurde in diesen Bereichen eine Fundierung mit zylindrischen Einzelfundamenten gewählt, welche bis zur Sohle der Weinkeller reichen.

Das Kellermauerwerk ist in Stampfbeton ausgeführt. Die tragenden Wände, Säulen und Decken sind aus Stahlbeton, nichttragende Wände als Ziegelwände mit einer Dicke von 10 cm bis 12 cm hergestellt. Die tragende Konstruktion des Hallentragwerkes besteht aus Stahlbeton-Bindern, welche auf Stahlbetonstützen aufliegen. Die Decke über dem Erdgeschoß im niedrigeren Gebäudeteil wurde ebenfalls aus Stahlbeton hergestellt und ist zwischen Unterzügen aus Stahlbeton gespannt. Die Unterzüge liegen auf Stahlbetonstützen bzw. im Übergangsbereich zur Schwimmhalle

Abb.22
Haupteingang mit Stiegen- und Rampenanlage



Abb.23
Metallfassade

auf Stahlbetonkonsolen auf. Das Füllmauerwerk zwischen der Stahlkonstruktion besteht aus 30 cm dicken Durisol-Superdickwandsteinen. Die Fassadenverkleidung des Hallenbades besteht, bis auf den Bereich der Feuermauer, aus einer hinterlüfteten, wärmegeprägten Konstruktion aus pulverbeschichteten Aluminiumplatten. Die Fenster sind als Alu-Konstruktionen mit 2-fach Isolierverglasung ausgeführt und großteils Fixverglasungen. Beim Schwimmhallendach sind zwischen die Stahlbetonbinder Stahlbetonkassetten eingehängt. Als Dachhaut dient bei geringer Neigung die 3-lagige Feuchtigkeitsisolierung mit darüber liegender Wärmedämmung und Bekiesung, bei steiler geneigten Dachflächen kommt eine Dachhaut aus Alu-Blech zur Anwendung.

Auf Grund der Tatsache, dass es sich bei einem Hallenbad um einen Nassraum handelt, und auch die Garderoben-, Dusch- und Saunabereiche ständiger Feuchtigkeitsbelastung ausgesetzt sind, sind beim Bestandsbau über sämtlichen Decken Dampfsperren angeordnet.

Das Hallenbad besteht aus zwei Ebenen – dem Untergeschoß und dem Erdgeschoß. Die vertikale Verbindung zwischen diesen beiden Geschoßen erfolgt über Treppen. Aufzüge oder Rampen sind nicht vorhanden.

Die Anordnung der Bereiche ist funktional und den Badeabläufen angepasst. Man betritt das Gebäude auf der Hauptebene, dem Erdgeschoß, über einen Windfang.

Von diesem gelangt man direkt in die Eingangshalle. Dort teilen sich die Besucherströme. Restaurantbesucher gelangen von hier aus direkt in den



Gastrobereich, mit angeschlossener Freiterrasse. Hallenbad- und Saunagäste lösen ihr Ticket bei der Kassa und passieren die Durchgangskontrolle mit Drehkreuz, um in die Garderoben zu gelangen. Die Freibadgäste müssen die Drehkreuze nicht passieren, sie gelangen von der Eingangshalle über die Freiterrasse des Restaurants ins Freibadgelände.

Der Gastronomiebereich liegt im niedrigen Gebäudeteil. Im Jahr 2006 wurde der komplette Restaurantteil umgebaut. In dieser Zeit wurde auch die angeschlossene Freiterrasse erbaut. Die Pizzeria U-Boot hat sich in diesem Bereich angesiedelt. Ausgestattet ist das Lokal mit einem Raucher- und Nichtraucherbereich für Straßengäste, einer Bar, Küche, Kühl- und Lagerräumen sowie einem Barfußbereich für Badegäste. Die Anlieferung erfolgt über die Untere Kellergasse. Dort befindet sich eine Auffahrtsrampe auf das Freibadgelände. Der weitere Anlieferungsweg ins Restaurant läuft über eine Treppe hinauf auf die Freiterrasse und von dort direkt in den Lagerbereich der Pizzeria. Der restliche Erdgeschoßbereich des niedrigen Gebäudeteils beinhaltet die Garderoben, Sanitäreinrichtungen



Abb.24
Nichtschwimmerbecken
mit Rutsche



Abb.25
Garderoben



Abb.26
Duschen



Abb.27
Barfußgang mit Haartrockner

gen und Bademeister-, Erste-Hilfe-, Massage- und Geräteräume, sowie ein Solarium. Die Garderoben sind in acht Gruppen entlang eines Ganges angeordnet, der mit Straßenschuhen begangen wird. Die sieben Sammelkabinen verfügen über einen Gang, der sowohl mit Straßenschuhen als auch barfuß begangen wird. Entlang diesen Ganges befinden sich die Garderobenkästchen, mit davor angeordneten Sitzbänken. Am Anfang und Ende jeder Gruppenkabine befindet sich je eine Umkleidekabine. Eine Gruppenkabine verfügt über ca. 22 Garderobenkästchen. Eine Ausnahme bildet hier nur eine der Sammelkabinen, welche eine zusätzliche Umkleidekabine und 49 Kästchen aufweist. Die achte Garderobengruppe dient als Familien- und Behindertengarderobe. Diese verfügt über 7 Familienumkleidekabinen, welche auch von Behinderten genutzt werden können. Von den Garderoben aus gelangt man direkt in den Barfußgang, in dessen Randbereichen die Haartrockner angeordnet sind, und von diesem aus weiter in die Vorreinigungsräume (getrennt nach Damen und Herren) mit Duschen und WCs. Die Schwimmhalle kann von den Badegästen nur über die Vorreinigungsbereiche erreicht werden. Vom Barfußgang führt auch eine Treppe hinunter in den Saunabereich im Untergeschoß.

Die Schwimmhalle selbst gliedert sich in zwei Bereiche: die große Halle mit Sportbecken, und die kleine Halle mit Nichtschwimmerbecken. Die kleine Halle befindet sich im niedrigen Gebäudeteil, ist aber nicht getrennt von der großen Halle. Es ergibt sich auf Grund der Raumhöhenunterschiede und der Anordnung dreier Wärmebänke entlang des Raumüberganges

lediglich eine optische Trennung. Im Bereich der kleinen Halle erfolgt auch der Zugang zum Barfußbereich des Restaurants. Das Nichtschwimmerbecken, eine Stahlbetonkonstruktion mit Abdichtung und keramischer Verkleidung, hat ein Ausmaß von 6 m x 10 m, eine Wassertiefe von 0,70 m bis 1,10 m und verfügt über eine Kinderrutsche.

Das Sportbecken der großen Halle besteht aus der gleichen Konstruktion wie das Becken in der kleinen Halle, hat aber mit einer Breite von 12,50 m und einer Länge von 25 m größere Abmessungen sowie mit 1,26 m bis 1,80 m auch eine größere Wassertiefe.

Der Wasserspiegel ist bei beiden Becken hoch liegend ausgeführt (Finnische Rinne).

Der Beckenumgang am östlichen Ende des Sportbeckens verfügt über eine langgezogene Wärmebank. Von der großen Halle aus zugänglich sind der Massagebereich, die Vorreinigungsräume, der Geräteraum und der Bademeisterraum, wobei letzterer über eine direkte Verbindung in den Gang zur Eingangshalle verfügt.

Im Untergeschoß befinden sich die Saunaräumlichkeiten, sowie Mitarbeiter Räume, Lagerflächen und die Technikräume des Hallenbades. Als Saunagast gelangt man zuerst gemeinsam mit den Badegästen in den Straßenschuhbereich vor den Garderoben. Am Anfang des Ganges trennen sich jedoch die Wege von Sauna- und Badegast. Der Saunabesucher nimmt die Treppe ins Untergeschoß. Den gleichen Weg wählen Mitarbeiter, um zu den Personalgarderoben zu gelangen. Im Anschluss an die Mitarbeiter Räume liegt die Saunagarderobe mit 44 Kästchen, die genau so

wie der restliche Saunabereich, nicht nach Damen und Herren getrennt ist. Von dieser Gardarobe aus gelangt man über den Vorreinigungsbereich, mit Duschen und WCs, in den Saunabereich. Der Saunabereich ist mit Infrarotkabine, Massageraum, 2 Finnischen Saunen, einem Aufenthaltsraum mit Tauchbecken und Dampfkammer, sowie einem Ruheraum ausgestattet. Im Außenbereich – direkt über den Aufenthaltsraum zugänglich – befindet sich ein weiteres Tauchbecken.

Der Technikbereich im Untergeschoß umfasst den Hausanschlussraum, die Lüftungs- und Heizungszentrale, die Wasseraufbereitung und den Bereich der Beckenumgänge.

Das Ausgleichsbecken ist unterhalb des Nichtschwimmerbeckens angeordnet. Die Bereiche unterhalb des Sportbeckens werden für Lagerzwecke verwendet.

Am Dach des niedrigen Gebäudeteils befindet sich noch eine weitere Lüftungszentrale.

Abb.28
Abgang zur Sauna





Das Freibadgelände ist, wie bereits erwähnt, unterhalb des Hauptniveaus des Bads gelegen und nur über Stiegen von der Eingangshalle bzw. der Schwimmhalle zu erreichen. Einzige Zugangsmöglichkeit über Rampen wäre über die Untere Kellergasse, wobei dieser Zugang lediglich für Zufahrten über den Anlieferungsbereich genutzt werden kann.

Das 1933 eröffnete Freibad wurde während der Errichtung des Hallenbades im Jahre 1978/79 adaptiert. Passiert man auf dem Weg zum Freibadareal die Engstelle zwischen Hallenbadbau und Grundstücksgrenze, so gelangt man über einen befestigten Weg zu einem holzverkleideten Bau. Dieser beinhaltet neben den Garderobenkästchen auch eine WC-Anlage. Folgt man dem Weg mit seinen in das abfallende Gelände integrierten Rampen weiter hinab auf dem Freigelände, so sieht man linker Hand einen in den Hang integrieren Baukörper, dessen Räumlichkeiten für Lagerzwecke verwendet werden. Das Flachdach dieses Bauteils dient den Badbesuchern als Terrasse. Auf der rechten Seite des Weges liegt das Kleinkinderbecken. Allerdings scheint mir die Gestaltung der Oberfläche

rund um dieses Becken mit Waschbetonplatten nicht kindgerecht. Direkt angrenzend befinden sich ein Kletterturm auf Sandboden, sowie der Ausgang zur Wasserrutsche. Etwas unterhalb dieses Bereiches gelegen ist das Sportfreibecken mit anschließender Liegewiese situiert.

Dieser Bereich ist allerdings nur über Treppen zu erreichen. Das Freibecken dient auch als „Landegebiet“ für die Rutsche.

Bei näherem Betrachten des Freibadareals fällt auf der einen Seite die Lage im Grünen durch den Baumbestand der Kellergasse und des Grundstückes selbst, auf.

Diese Begrünung wirkt sich im Sommer als Schattenspender positiv für die Badbesucher aus. Auf der gegenüberliegenden Seite hebt sich dominierend das am Nachbargrundstück stehende Konrad-Lorenz-Gymnasium hervor.

Die Entkeimung des Schwimmbeckens erfolgt durch die Anwendung von Chlorgas. Die Warmwasseraufbereitung wird durch einen 2.000-Liter-Boiler mit Anschluss an das Heizungssystem gewährleistet. Das Freibad ist zusätzlich an eine Solaranlage – diese befindet sich auf dem Dach der gro-

Abb.29
Freibecken mit Wasserrutsche

ßen Schwimmhalle – angeschlossen, welche das Wasser des Freibades in den Sommermonaten erwärmt. Eine Verwendung der Solaranlage auch zur Beheizung des Wassers des Hallenbades ist nicht möglich. Die Heizungsanlage wird mit Erdgas über Wärmeregister betrieben. Das Hallenbad verfügt über eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung. Es gibt zwei getrennte Lüftungssysteme. Einen Kreislauf für den Sauna- und Garderobenbereich und einen zweiten Kreislauf für die Schwimmhalle. Das anfallende Abwasser und das Regenwasser werden in der Stadt Gänserndorf in einem sog. Mischwasserkanalssystem gemeinsam entsorgt, d.h., dass Abwasser und Regenwasser nicht getrennt abgeführt werden. Die auf den unbefestigten Freiflächen auftreffenden Niederschläge werden zur Versickerung gebracht.

Die technischen Anlagen wurden bereits teilweise saniert. Die Maßnahmen umfassten einen Kesseltausch, die Umwandlung des Wärmetauschers der Wärmerückgewinnung des Hallenlüftungsgerätes auf einen rotierenden Tauscher, die Optimierung der Regelung durch Lastmanagement und den Leuchtentausch im Bereich Eingangshalle und Saunabereich. Dadurch konnten die Verbrauchsmengen bei Gas um 11 % und bei Strom um 8 % reduziert werden, was einer Kostenersparnis von 9,8 % und einer CO₂-Einsparung von 42.282 kg pro Jahr entspricht.

Alle bereits getroffenen Einsparungsmaßnahmen können jedoch die Defizite, die jedes Jahr erwirtschaftet werden, nicht ausgleichen. Jährlich sind die Ausgaben etwa doppelt so hoch wie die Einnahmen.

Die Öffnungszeiten des Hallenbads richten sich nach dem Schwimmunterricht der Schulen, da diese das Gänserndorfer Hallenbad für den Sportunterricht nutzen. So wird das Hallenbad an Wochentagen (ausgenommen am Montag, dem Ruhetag) bis ca. 14 Uhr für Schulklassen reserviert. Der Schüleranteil beträgt ca. 40 % der Besucheranzahl. Nachmittags werden Teile des Sportbeckens nach Bedarf für Vereinsschwimmen, Tauchkurse oder Leistungsschwimmen abgetrennt. Weiters werden Aqua-Fitness und diverse Schwimmkurse angeboten.

Schwimmwettkämpfe werden ebenfalls im Hallenbad ausgetragen. International wären aber für Wettkämpfe 6 Bahnen mit je 2,50 m Breite erforderlich. Das Sportbecken hätte zwar sechs Startblöcke, allerdings sind bei Nutzung aller sechs Bahnen die Bahnbreiten zu gering. Verbreitert man aber die Bahnbreiten auf das Mindestmaß, so verliert man eine Schwimmbahn. Somit können derzeit keine größeren Schwimmwettkämpfe im Hallenbad Gänserndorf ausgetragen werden. Außerdem ist auch ein Zuschauerbereich nicht vorhanden.

Abb.30
Freiterrasse Pizzeria U-Boot



2.4. DER BEDARF - WÜNSCHE UND POTENTIALE

Das Gänserndorfer Bad wird durch die Stadt Gänserndorf betrieben und kann derzeit nur defizitär geführt werden. Daher überlegt die Stadt eine Adaptierung des Bades, um den heutigen Anforderungen entsprechen und das Bad wieder wirtschaftlich führen zu können.

Gewünscht wird seitens der Stadt Gänserndorf vor allem eine Erweiterung des Saunabereiches, da dieser

sehr gut ausgelastet und schon allein deshalb der Bedarf für eine Vergrößerung gegeben ist. Für den Schwimmhallenbereich trifft diese Auslastung nicht zu. Dieser ist nur stundenweise optimal ausgelastet. Während der Nutzungszeiten durch die Schulen ist die Badauslastung gegeben und es gibt keine offenen oder zumindest nur geringfügige offene Kapazitäten. Eine Vergrößerung der Wasserflä-



Abb.31
Bestandsbad mit
Grundstückserweiterung

Abb.32
Luftbild
Konrad-Lorenz Gymnasium
und Hallenbad



chen wäre aber trotzdem sinnvoll, weil es Anfragen weiterer Schulen für die Badbenutzung gibt. Ein Problem, das während der Nutzung durch die Schulklassen auftritt, betrifft den Garderobenbereich. Da die Wechselzeiten zwischen den Schulklassen sehr kurz sind bzw. sich teilweise sogar überschneiden, kommt es zu einem Engpass bei der Kästchenvergabe.

Außerhalb der von den Schulklassen benutzten Betriebszeiten des Bades ist die Schwimmhalle derzeit nicht gut ausgelastet. Daher würde sich das Problem der Auslastung in diesem Bereich – ohne durchdachtes Gesamtkonzept – bei Vergrößerung der Wasserfläche noch weiter verschlechtern.

Für den Freibadbereich plant die Stadt Gänserndorf eine Vergrößerung der Liegeflächen, weil diese im Verhältnis zur Wasserfläche sehr klein sind.

Positiv auf die Auslastung des Bades – sowohl im Frei- und Hallenbad-, als auch Saunabereich – kann sich die zukünftige Entwicklung im Bädersek-

tor auswirken. Denn das Phänomen, dass öffentliche Bäder derzeit offensichtlich nur defizitär zu führen sind, kann als generelles Problem dieses Sektors angesehen werden. Dieses Problem wird durch die in nahezu allen öffentlichen Bädern auf Grund des Alters der Einrichtungen und Gebäude anstehenden Sanierungsmaßnahmen noch verschärft. Aus diesem Grund stehen immer mehr öffentliche Bäder vor der Schließung. Hier hätte Gänserndorf die Chance durch eine entsprechende Adaptierung und Erweiterung des Bades auch die wirtschaftlichen Aspekte „in den Griff“ zu bekommen und könnte als Bezirkshauptstadt auch eine Vorbildfunktion übernehmen und den Ausbau des Bades – eventuell zum Bezirksbad – anstreben.

Diese Chance könnte daher dazu genutzt werden, um das Bad an heutige Standards in energietechnischer, funktionaler und behindertengerechter Hinsicht heranzuführen.





DAS ÖFFENTLICHE BAD UND DESSEN BEDEUTUNG IN DER HEUTIGEN ZEIT



Öffentliche Bäder finden seit ihren Anfängen hohen Anklang bei den Menschen. Allerdings änderte sich im Wandel der Zeit ihre Bedeutung.

3.1. DAS (ÖFFENTLICHE) BAD IM WANDEL DER ZEIT

Der englische Begriff „Wellness“ gewinnt immer mehr an Bedeutung und hat bereits Einzug in unseren täglichen Sprachgebrauch genommen. Der Begriff dürfte sich aus den beiden Wörtern Well-being und Fitness, bzw. Well-being und Happiness zusammensetzen.

Auch der (angelsächsische/englische) Begriff „Spa“ hat mittlerweile unser Vokabular bereichert und ist verknüpft mit der Bedeutung als „Ort mit Mineral- oder Heilquellen“. Das wallonische Wort „espa“ steht für Quelle, das lateinische Wort „spergere“ für sprudeln. Der Begriff „Spa“ könnte aber auch als Abkürzung „s.p.a.“ für „sanus per aquam“ oder „sanitas per aquam“ (Gesundheit/Heilung durch Wasser zu sehen sein. Es ist allerdings eine gewisse Gemeinsamkeit all dieser Herleitungen zu erkennen. Denn der Begriff „Spa“ kann in direktem Zusammenhang mit Wohlbefinden, Entspannung und Gesundheit von Körper, Geist und Seele durch das Einwirken von Wasser gesehen werden.

Bereits die Paläste der Herrscher von Mesopotamien waren um 4500 v.Chr. mit Badezimmern ausgestattet. Die-

se enthielten schon damals Wannen aus Ton. 3500 v.Chr. wurden Wannenbäder durch die Sumerer heilmethodisch angewandt. Badeanlagen wurden auch in Indien – Schätzungen datieren die Errichtung auf ca. 2000 v.Chr. – vorgefunden und dienten ausschließlich dem Bad im eigentlichen Sinn. Diese waren bereits mit Flachbecken und Warmbadwannen aus Keramik oder Mauerwerk ausgestattet. Es gibt auch Anlagen auf der Insel Kreta aus der Zeit zwischen 1700 und 1400 v.Chr., bzw. entdeckte man



Abb.32
Innenansicht
Caracalla Therme Rom

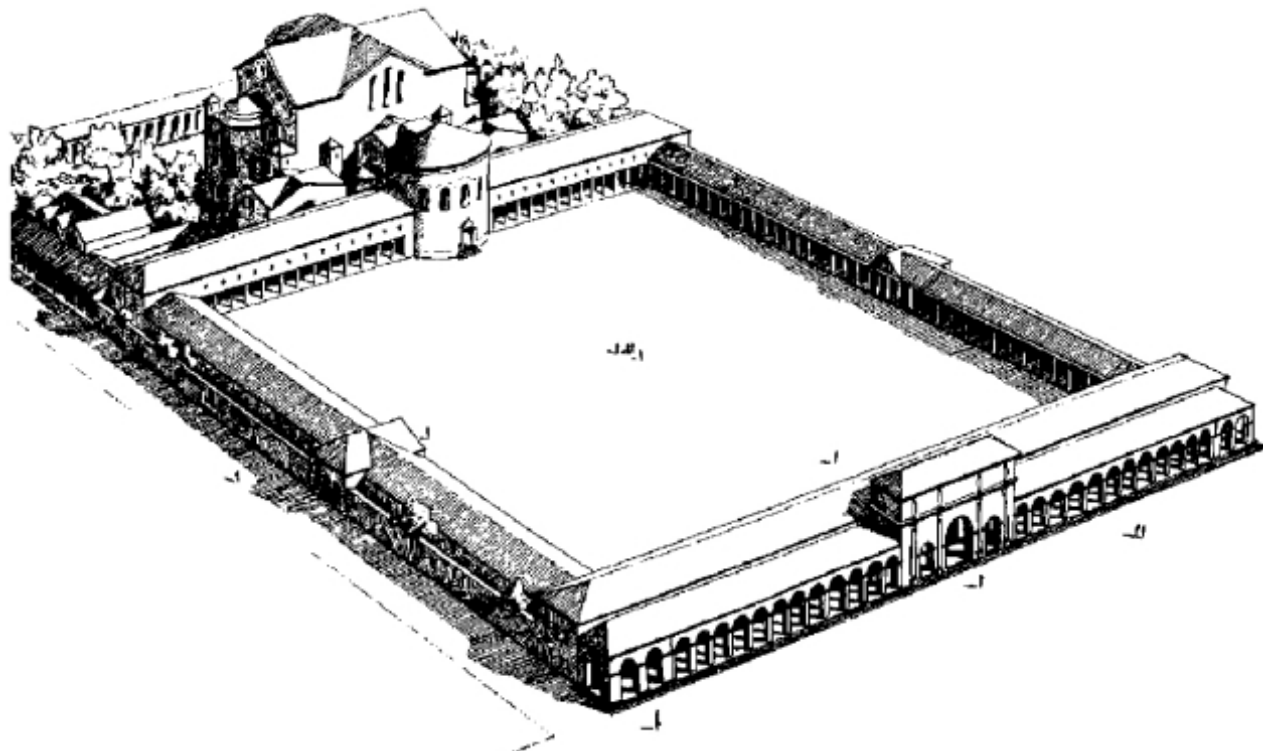


Abb.33
Kaisertherme in Trier

in Ägypten Überreste von Bädern aus dem Jahr 1350 v.Chr.

In früheren Kulturen galt Wasser oft als heilig bzw. heilend. Krankheiten wurden als Strafe der Götter angesehen und so hatte Wasser vor allem für Reinigungsrituale besondere Bedeutung. So widmeten die Griechen zum Beispiel ihre Bäder verschiedenen Gottheiten.

Die Griechen nutzten die Heilkraft des Wassers und es entstanden zahlreiche Kurorte mit Wasseranwendungen zu Heilzwecken. Ab Ende des 2. Jahrhunderts v.Chr. verfügten die Griechen über Fußbodenheizungen, die die Voraussetzung für die spätere Entwicklung der römischen Thermen waren. Die damaligen Bäder waren eher kleine Anlagen, verfügten aber bereits über beheizbare Sitzwannen, offene Becken und Schwitzbäder.

Sowohl bei den Griechen, als auch bei den Römern diente das öffentliche Bad dem Ritual der Körperpflege, welches Körperübungen, die gründliche Reinigung von Schweiß, eine Abfolge von Bädern verschiedener Temperaturen, Ölmassagen, sowie Anwendungen von Ölen und Cremes

beinhaltete. Die Benutzung des öffentlichen Bades diente nicht nur der Hygiene, sondern auch dem sozialen Kontakt. Auch politische Absichten wurden während des Badens verfolgt.

Unter den Römern erfuhr das öffentliche Bad – unterstützt durch die Weiterentwicklung der Aquädukte, die die Wasserversorgung im römischen Reich sicher stellten, und die Erfindung der Warmluftheizung (Hypocaustum) seine Blütezeit. Die Entwicklung der Badeanlagen im römischen Reich brachte zuerst kleinere Badestuben hervor, später dann die prunkvollen Thermen. In der Hochblüte der römischen Bäderkultur wurden pro Tag und Person bis zu 1.700 Liter Wasser in den Bädern verbraucht. In dieser Zeit gab es nicht nur die öffentlichen Bäder (balnea publica oder thermae), sondern auch private Bäder (balnea privata) und Bäder in Privathäusern (balnea). Letztere waren aber nur für Angehörige der Oberschicht finanziell erschwinglich. Bekanntestes Beispiel für die römische Thermenkultur ist die 212 v.Chr. erbaute Caracalla-Therme in Rom mit einer Fläche von ca.

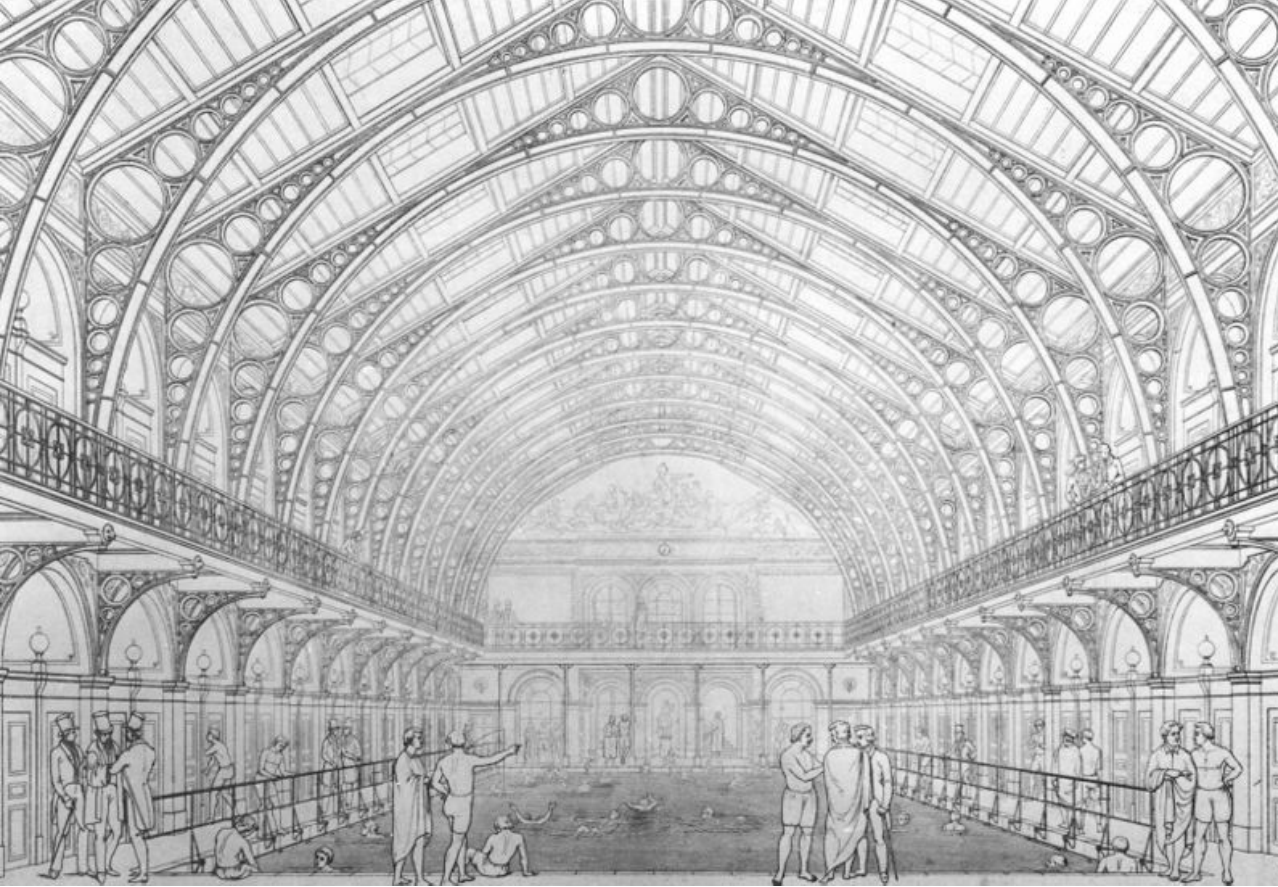


Abb.34
Dianabad Wien

140.000 m² bzw. deren eigentliches Bad mit einer Größe von 30.000 m², in dem bis zu 1.500 Personen Platz fanden.

Nach dem Niedergang des römischen Reiches und während des gesamten Mittelalters erfuhr die Bedeutung der öffentlichen Badanlagen einen Einschnitt. Im Mittelalter hatte in der christlichen Kirche die spirituelle Reinigung einen höheren Stellenwert als die körperliche Reinigung. Römischen Thermen wurde Sittenlosigkeit nachgesagt und diese Meinung verbreitete sich auch sehr schnell in der Bevölkerung. Die Bedeutung des öffentlichen Bades sank in dieser Zeit. Die Bäder wurden kaum mehr genutzt und die Körperpflege wurde für die Mehrheit der Bevölkerung zu einem wenig praktizierten, unüblichen Akt.

Erst mit dem Eindringen der Moslems in den Süden Europas erlebte das öffentliche Bad wieder einen Aufschwung. Es wurden zahlreiche öffentliche Bäder in den Städten geschaffen. Im Islam wird die Hydrotherapie hoch geschätzt und auch religiöse Zeremonien verlangen den

Gläubigen ein gewisses Maß an Hygiene ab. Durch die Rückeroberung dieser Gebiete unter den katholischen Königen wurde dieser Entwicklung jedoch ein jähes Ende gesetzt. Die Hydrotherapie wurde in Europa erst ab dem 15. Jahrhundert wieder entdeckt.

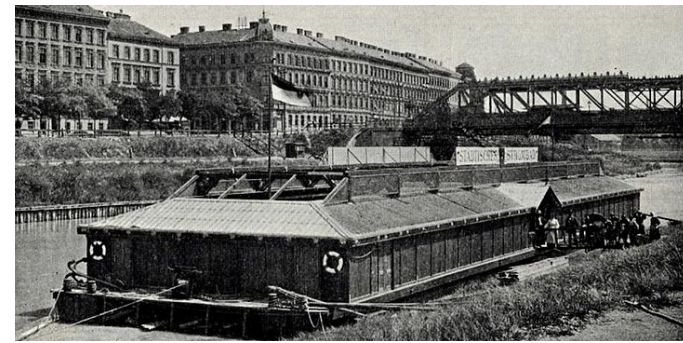
Hingegen kann die Bedeutung des öffentlichen Bades im orientalischen und asiatischen Raum als konstant angesehen werden. Vor allem in Japan existiert eine Jahrhunderte alte Kultur der Körperpflege. Allerdings ist in Japan die Reinigung ein persönlicher und intimer Akt. Öffentliche Einrichtungen für das Bad liegen im japanischen Raum normalerweise bei Quellen mit Thermal- oder Heilwasser.

Im 18. und 19. Jahrhundert fand in der westlichen Welt eine Wiederentdeckung der und Rückbesinnung zur klassischen Kultur statt. Hygiene wurde wieder relevant, und Wasser als wohltuendes Element betrachtet. Heilbäder gewannen enorm an Bedeutung, sie wurden zu Orten der Erholung und Gesundheit. Zentren

Abb.35
Städtisches Donaustrombad
an der Sophienbrücke

dieser Entwicklung waren unter anderem die Stadt Bath in England und Baden-Baden in Deutschland. Ab 1880 begann sich eine ausgeprägte Hygiene- und Körperkultur zu entwickeln. Immer mehr private Haushalte waren mit Badewannen ausgestattet und das private Badezimmer etablierte sich. Das Bad wird verknüpft mit einem Ort für Körperpflege, Regeneration, sowohl im privaten als auch im öffentlichen Bereich. Bis Ende des 19. Jahrhunderts entstanden zahlreiche Badeanstalten, welche vornehmlich hygienischen Zwecken dienten, aber auch dem Erlernen des Schwimmens. Ab Mitte des 20. Jahrhunderts boomte das sommerliche Baden an freien Stränden und in öffentlichen Badeanstalten.

In Wien entwickelten sich mit zunehmender Industrialisierung ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts auf Grund katastrophaler Wohn- und Hygieneverhältnisse die Volksbäder, von der Bevölkerung auch „Tröpferlbäder“ genannt. So entstand 1887 das erste Wiener Volksbad in der Mondscheingasse. Den Spitznamen „Tröpferlbader“ erhielten die Volksbäder wegen der



Tatsache, dass die Wasserreservoirs bei großem Andrang überbeansprucht wurden und das Wasser nur noch spärlich durch die Brausen floss.

Erst mit zunehmendem Wohnkomfort verloren die Volksbäder an Bedeutung und es entstanden Bäder, die zunehmend der sportlichen Betätigung und Erholung dienten. 1968 folgte die Realisierung des Wiener Bäderkonzeptes und es entstanden nach und nach zahlreiche Bezirkshallen- und Freibäder, darunter das Dianabad, das Stadthallenbad; ebenso fand eine Generalsanierung des Amalienbades statt.

1974 folgte das Bestandsbäderkonzept. Hier wurden die bestehenden städtischen Bäder nach verschiede-

Abb.36
Hütteldorfer Bad

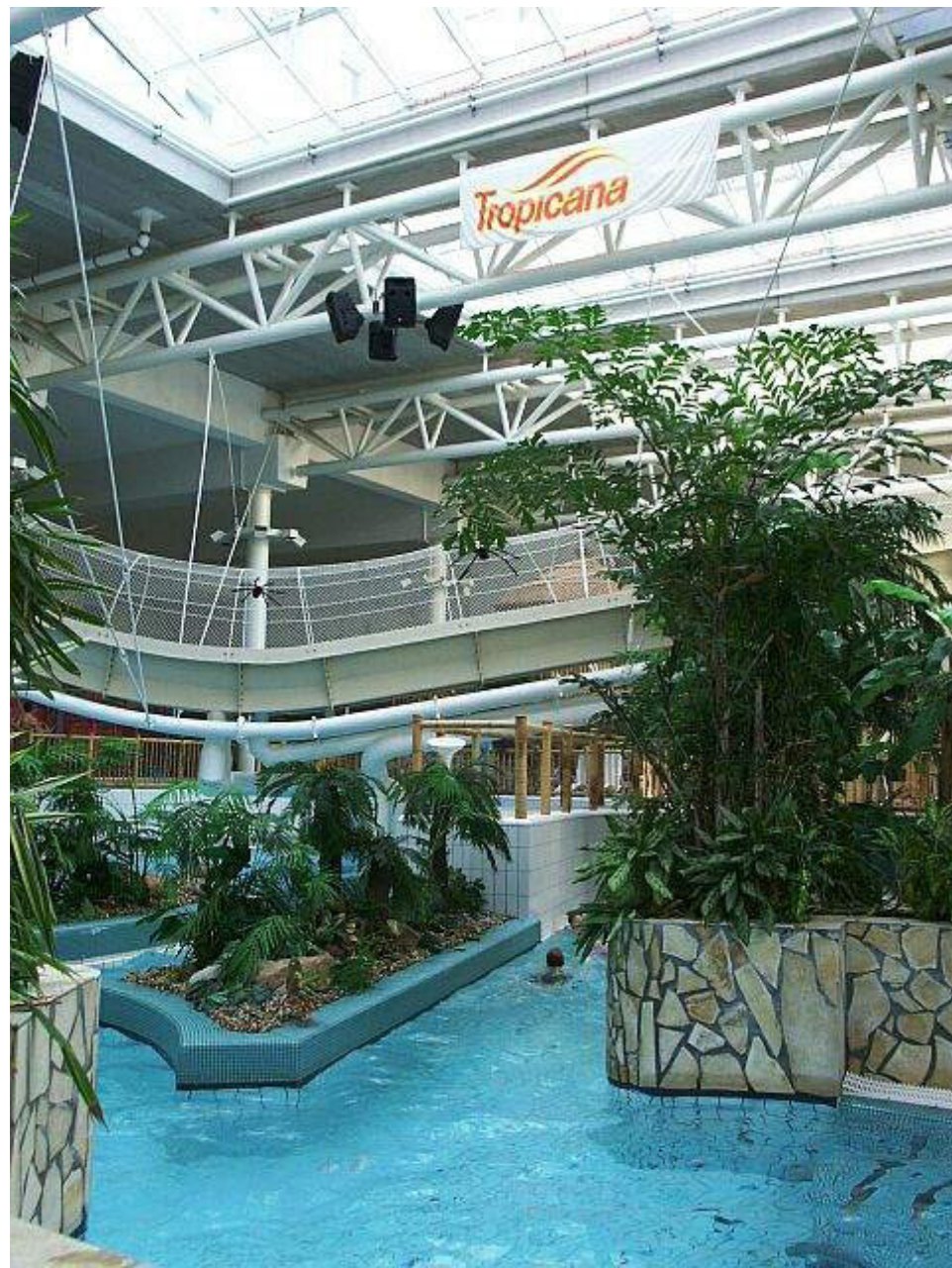




Abb.37 (oben)
Therme Wien

Abb.38 (unten)
Neues Dianabad

nen Kriterien erfasst und Vorschläge über deren Nutzung und eventuelle Aus-, Um- und Zubauten bzw. auch über Schließungen gemacht. Ende des 20. Jahrhunderts setzte der Thermen-Boom ein und zahlreiche Thermalbäder entstanden, die genau so wie die sog. „Erlebnisbäder“ heute großen Anklang bei den Badegästen finden.



- VitaSol Therme
Bad Salzuflen, Deutschland

Das bestehende Becken wird einer Umgestaltung unterzogen.

- Aquacity
St. Pölten, Österreich

Ein Projekt, das durch seine Lage mitten in der Stadt besticht.

- Bambados
Bamberg, Deutschland

Das erste Passivhaus-Hallenbad Europas.

- Aqua-Nova
Wr. Neustadt, Österreich

Verbindung der Themen Erlebnis, Sport und Wellness.

3.2.1. VitaSol Therme Bad Salzuflen, Deutschland

Die Anlage am Rand des Kurparks in Bad Salzuflen, einem der bekanntesten Kurorte in Deutschland, stammt aus den 1970er Jahren. Anfang 2008 wurde das Bad einer Neugestaltung unterzogen, mit der Zielsetzung, die Einzigartigkeit des Solebades herauszuarbeiten und es so im Markt zu positionieren. So wurde nicht nur das balneologische Angebot der Therme erweitert, sondern auch die komplette Halle neu gestaltet. Heute verfügt die VitaSol Therme über ein Solebad mit mehreren Innen- und Außenbecken, einen weitläufigen Saunapark mit finnischen Saunen, Dampfbad, Sanarium, Feuer-, Salz- und Seesauna mit Naturbadeteich, einen Fitness-Club, ein Wellness-Center, Gastronomie, Kinderbetreuung und mehr. In der komplett umgestalteten Halle erweitern vier neue Becken das Angebot: ein Heiß-, ein Kalt-, ein Sprudel- und ein Sole-Intensiv-Becken – welche in das alte Schwimmerbecken eingesetzt wurden. Ein eigens entworfenes Regenfeld, über dem eine große Wolke schwebt, die Wasser ähnlich wie bei einem kräftigen Sommerregen ausschüttet, komplettiert das Angebot in der Halle.



Abb.39
Schwimmhalle nach Umbau

Abb.40 (unten, links)
Regenwolke

Abb.41 (unten, rechts)
Alte Schwimmhalle

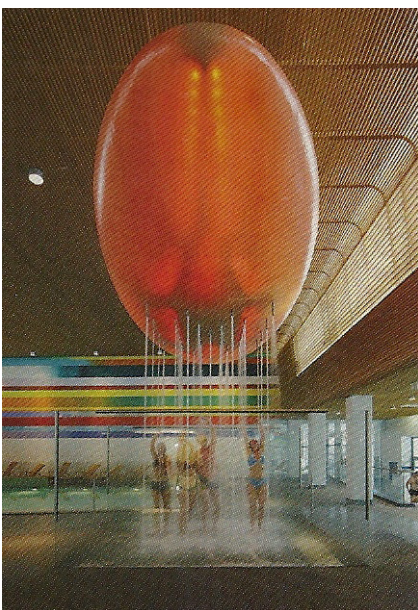




Abb.42
Erlebnisbecken

3.2.2. Aquacity St.Pölten, Österreich

Die Aquacity in St. Pölten ist das Ergebnis eines EU-weiten Wettbewerbs. Das bestehende städtische Hallenbad wurde neu gestaltet und erweitert. Durch den realisierten Entwurf konnten sowohl das Tragwerk des alten Bades, als auch der angrenzende Baukörper des vorhandenen Warm- und Dampfbades erhalten bleiben. Das Bad liegt mitten in der Stadt und bildet einen attraktiven Blickpunkt in der Straßenflucht. Der Umbau wurde 2005 fertig gestellt.

Das Angebot der Aquacity umfasst neben dem großen Schwimmbereich auch einen Fitnessraum, fünf Massageräume und einen großzügigen Saunabereich. Der Schwimmbereich beinhaltet ein 25-m-Becken mit 6 Bahnen und zwei Sprungbrettern, ein Kleinkinderbecken, ein Erlebnisbecken mit Wellenbucht, Wasserliegen, Strömungskanal und Whirlpool. Eine Wasserrutsche ergänzt das Erlebnisangebot. Für den Schulsport steht neben dem großen Sportbecken ein weiteres Schulsportbecken zur Verfügung. Der Saunabereich ist aufgeteilt in Damen- und Herrenbereich, wobei das Flächenangebot annähernd ident ist. Im Angebot der Sauna stechen der große Ruheraum und die Freiterrasse hervor.

Im Baukörper des alten Dampf- und Warmbades befinden sich seit dem Umbau ein Friseursalon, Büroräume, Gieß- und Wannenbäder sowie Duschen und Massageräume. Die Verbindung zum Hallenbad wurde durch eine Brücke hergestellt.

3.2.3. Bambados Bamberg, Deutschland

Das Hallenbad Bambados in Bamberg wird 2011 fertig gestellt und wird das erste Hallenbad Europas nach Passivhaus-Standard sein. Dieses Ziel soll durch mehrere Maßnahmen erreicht werden. Der Baukörper verfügt über eine dichte und gedämmte Gebäudehülle für den Wärmeschutz, die Fenster weisen Dreifachverglasung mit Edelgasfüllung auf. Der Wärmeverlust des Gebäudes soll durch eine kompakte Gebäudeform und Integration der Wasserrutsche in den Innenbereich und durch eine Reduzierung der Glasanteile auf ein nutzungsverträgliches Mindestmaß reduziert werden. Große transparente Flächen gibt es nur auf der Süd-Seite. Ein Sonnenschutzsystem soll die Überhitzung des Gebäudes im Sommer verhindern, im Winter soll ein passiver Energieeintrag durch die tief stehende Sonne erfolgen.

Eine intelligente Anlagentechnik mit Wärmerückgewinnung aus der Abluft und aus dem Beckenwasser soll ebenfalls zur Minimierung des benötigten Energieeinsatzes beitragen. Die Maßnahmen zur Verminderung des Wärme- und Wasserverlustes im Beckenbereich durch eine Anhebung der relativen Raumluftfeuchte sind eine weitere, nicht minder wichtige Komponente für die Erreichung des Passivhaus-Standards. Im Nachtbetrieb kommen Beckenabdeckungen zum Einsatz und die Hubböden werden über den Wasserspiegel hochgefahren, die Planschbecken und Wasserrinnen werden entleert und in den restlichen Becken der Wasserspiegel abgesenkt. Im Tagbetrieb soll durch gestaltende Maßnahmen die Was-

serzerstäubung vermieden werden. Erwartet werden durch diese Bauweise, zusammen mit der biomassebetriebenen Energieversorgung durch Kraft-Wärme-Kopplung und einem Blockheizkraftwerk, Einsparungen von ca. 1,5 Tonnen CO₂ im Jahr. Etwa 65 % der benötigten Energie wird aus nachwachsenden Rohstoffen gewonnen.

Das Bad wird eine großzügige Wasserfläche für die Bamberger Schwimmvereine bekommen und für diese auch mit flexiblen und wettkampftauglichen Elementen ausgestattet sein. Ein Sprungturm und die Zuschauertribüne komplettieren das Angebot für den Leistungssport. Für die Nutzergruppe Familie (die Familie wird dabei nicht nur auf Eltern und Kinder beschränkt, sondern generationsübergreifend gesehen) werden familien- und behindertengerechte Bereiche vorgesehen. Diese umfassen neben einem Planschbereich mit Schiff und Wasserrutschen auch einen Spielplatz, Babyduschen, breite Beckeneinstiege, behindertengerechte Wegführungen, einen ausgedehnten Wellnessbereich im Innen- und Außenbereich sowie ein vielfältiges Kurs- und Bewegungsprogramm.

Abb.43
Baustelle Bambados





3.2.4. Aqua-Nova Wr. Neustadt, Österreich

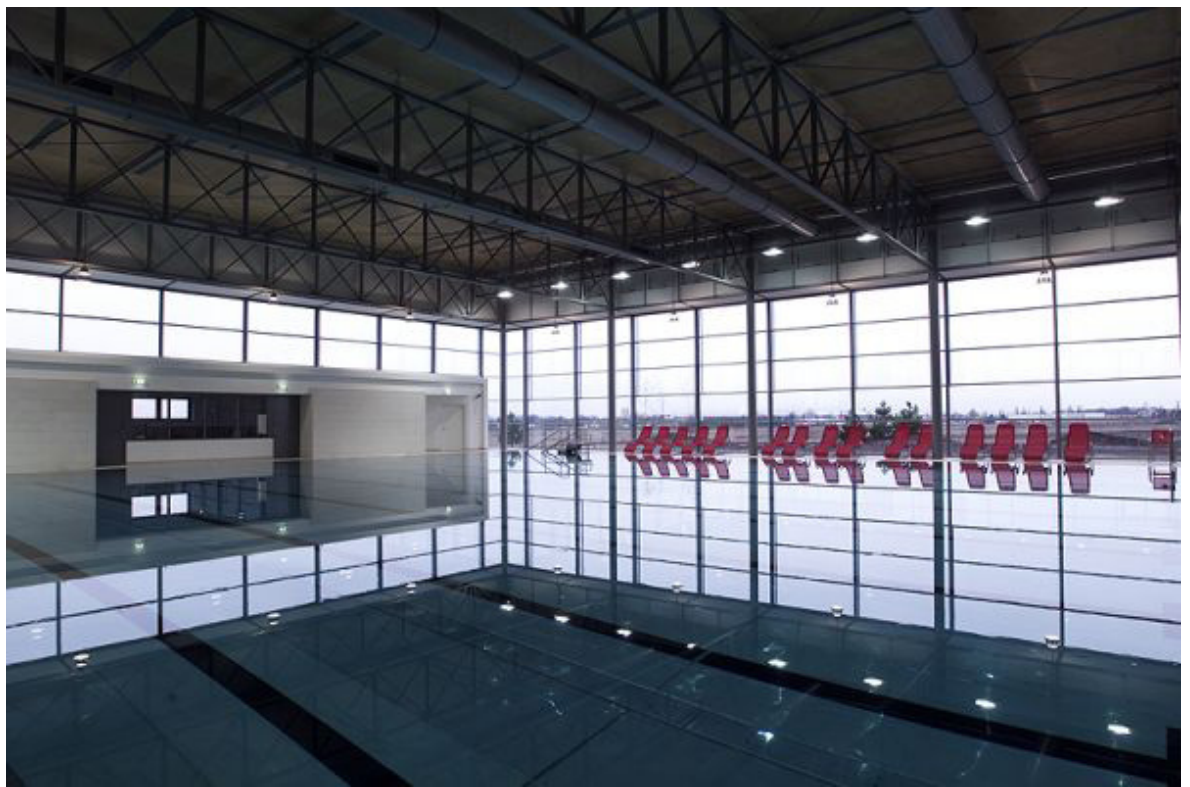
Die Aqua-Nova wurde 2002 in Wiener Neustadt eröffnet. Bei dem Projekt sollte der größtmögliche Synergieeffekt zwischen den Erholungsthemen Sport, Erlebnis und Sauna/Wellness entstehen, um eine optimale Wasser-Freizeitlandschaft entstehen zu lassen. Das Bad ist durch seine Stahl-Glas-Fassadenkonstruktion offen, großzügig und hell. Ein großes Glasdach sorgt für zusätzliche Lichtdurchflutung. Das Wellness- und Sportbad Aqua-Nova ist durch seine transparente Gebäudehülle optisch mit der Außenwelt verbunden und die umgebende Landschaft wird Teil des Baderlebnisses.

Das Bad bietet Wasserflächen für den Sport- und Erlebnisbereich. Den Saunagästen stehen Finnische und Bio-sauna, Sanarium und Dampfbäder zur Verfügung. Das Angebot wird zusätzlich durch ein Sonnen- und Kosmetikstudio sowie einen Massagebereich ergänzt.

Abb.44 (oben)
Erlebnisbecken

Abb.45 (mitte)
Duschen

Abb.46 (unten)
Sportbecken







DAS PROJEKT **[aqua]³ sport.fun.spa**

Wirtschaftlichkeit und Imagebildung sind meiner Meinung nach die beiden wichtigsten Faktoren für den Erfolg eines Öffentlichen Bades. Wirtschaftlichkeit, weil der Betrieb sonst nicht für die Betreiber finanzierbar ist, und Imagebildung, um sich am Markt zu positionieren, Wiedererkennungswert zu schaffen und die Identifizierung der Bevölkerung und Badegäste mit dem Bad zu gewährleisten. Dieses ambitionierte Ziel soll durch die Umgestaltung des Hallen- und Freibades der Stadt Gänserndorf erreicht werden.

4.1. NEUBAU CONTRA UMBAU - NACHHALTIGKEIT?!

Schon am Anfang meines Projektes stand die Frage „Neubau oder Umbau?“ im Raum. Während der Bestandsaufnahme und Recherche stellte sich nämlich bald heraus, dass das Bad den heutigen Anforderungen nicht mehr entspricht. Die Ansprüche der heutigen Gesellschaft an ein Hallenbad haben sich im Laufe der Zeit wesentlich geändert.

Auf funktionaler Seite herrscht Platzmangel während des Schulbadbetriebes, aus wirtschaftlicher Sicht ist das Bad aber außerhalb dieser Zeiten nicht optimal ausgelastet. Dies kann möglicherweise auch auf das mangelnde Angebot des Bades zurückzuführen sein. Auszunehmen ist hier nur der Saunabereich. Obwohl dieser aber über eine gute Auslastung verfügt, könnte auch hier das Angebot noch erweitert werden. Die fehlende Barrierefreiheit im Saunabereich, der nur über Treppen zu erreichen ist, stellt aber sicherlich ein großes Hindernis für eine allfällige Angebotserweiterung dar.

Das Bad kann im Moment nur defizitär betrieben werden und so ist eine energietechnische Sanierung unabdingbares Muss. Dies allein kann

aber nicht die alleinige Lösung des Problems sein. Eine Erweiterung des Bades ist genauso wenig vermeidbar wie eine Ausführung nach aktuellem Stand der Technik – sprich Passivhaus-Standard. Dadurch können künftige Kosten minimiert werden.

All diese Faktoren führten zu Beginn meiner Arbeit zu dem schnellen Schluss, dass das Projekt einen kompletten Neubau des Hallenbades vorsehen sollte. Aktuelle Wünsche und Anforderungen könnten verwirklicht werden, man wäre durch den Bestand in keiner Weise eingeschränkt und könnte das Projekt „freier“ entwickeln. Allerdings wäre nach Auskunft der Stadt Gänserndorf ein Neubau an gleicher Stelle im Hinblick auf eine wirtschaftliche Führung nicht zu rechtfertigen. Damit ein Neubau finanzierbar wäre und ein neu gebautes Bad wirtschaftlich geführt werden könnte, müsste es am Stadtrand mit einem großem Parkplatz situiert werden und ein angemessen großes Angebot an Wasser- und Saunaflächen bieten. Das Areal des jetzigen Hallenbades würde in diesem Fall einem Shoppingcenter Platz machen. Ein Standortwechsel kann aber aus

nachhaltiger Sicht nur abgelehnt werden, da dadurch ein erhöhtes Verkehrsaufkommen zum Stadtrand verursacht wird, und das Bad für die Schülerinnen und Schüler der Stadt Gänserndorf zu Fuß nicht mehr erreichbar wäre. Auch die Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz wäre möglicherweise nicht mehr gegeben. Dieser Standpunkt der Stadt Gänserndorf ließ mich auf Grund der extrem hohen Standortqualität des bestehenden Hallen- und Freibades mitten im Zentrum zu dem Schluss kommen, mich mit der Erhaltung des Altbestandes in meinem Entwurf auseinander zu setzen und diesen Altbestand als Grundlage für die Umgestaltung und Erweiterung heranzuziehen.



Abb.47 (oben)
Saunaabgang

Abb.48 (mitte)
Duschen

Abb.49 (unten)
Metallfassade

4.2. DIE VISION

Mit Wasser die drei verschiedenen Ansprüche Sport, Spaß und Wellness zu verbinden – [aqua]3 sport.fun.spa – war die Hauptvision meines Entwurfes.

„Sport“, weil das Bad derzeit erfolgreich sowohl für den Schul- als auch Vereinssport Verwendung findet und dies auch in Zukunft der Fall sein wird. Gänserndorf hat als Bezirkshauptstadt die Möglichkeit einen wichtigen Badstandort in der Umgebung zu präsentieren. Daher ist sowohl Wettkampftauglichkeit als auch die Angebotserweiterung im Sportbereich ein großes Thema.

„Fun“ (dt. „Spaß“), weil es sich bei dem Bad auch um ein Familienbad handelt und das Angebot „Alt und Jung“, also Eltern, Großeltern, Kinder und Jugendliche ansprechen soll. Fun bedeutet ja auch Geselligkeit, Spaß am Sein und Erleben.

„Spa“, auf Grund der Tatsache, dass Erholung und Wellness einen immer größeren Stellenwert erlangen. Da die Zeiten, die man (berufsbedingt) für Erholung aufbringen kann, tendenziell kürzer werden, ist es notwendig, Möglichkeiten für die Naherholung zu bieten. Ein Nebeneffekt ist die po-

sitive Auswirkung auf die Umwelt, da man die Chance hat, Erholung im direkten Nahbereich konsumieren zu können und nicht erst lange Wege zurücklegen zu müssen.

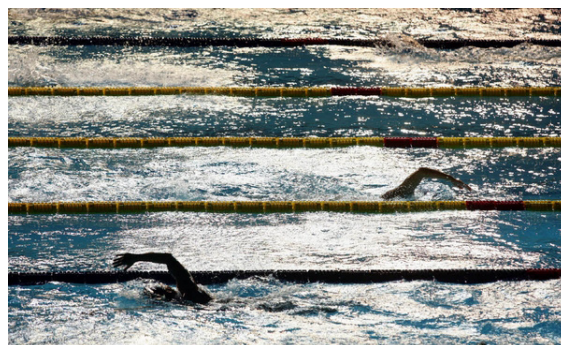
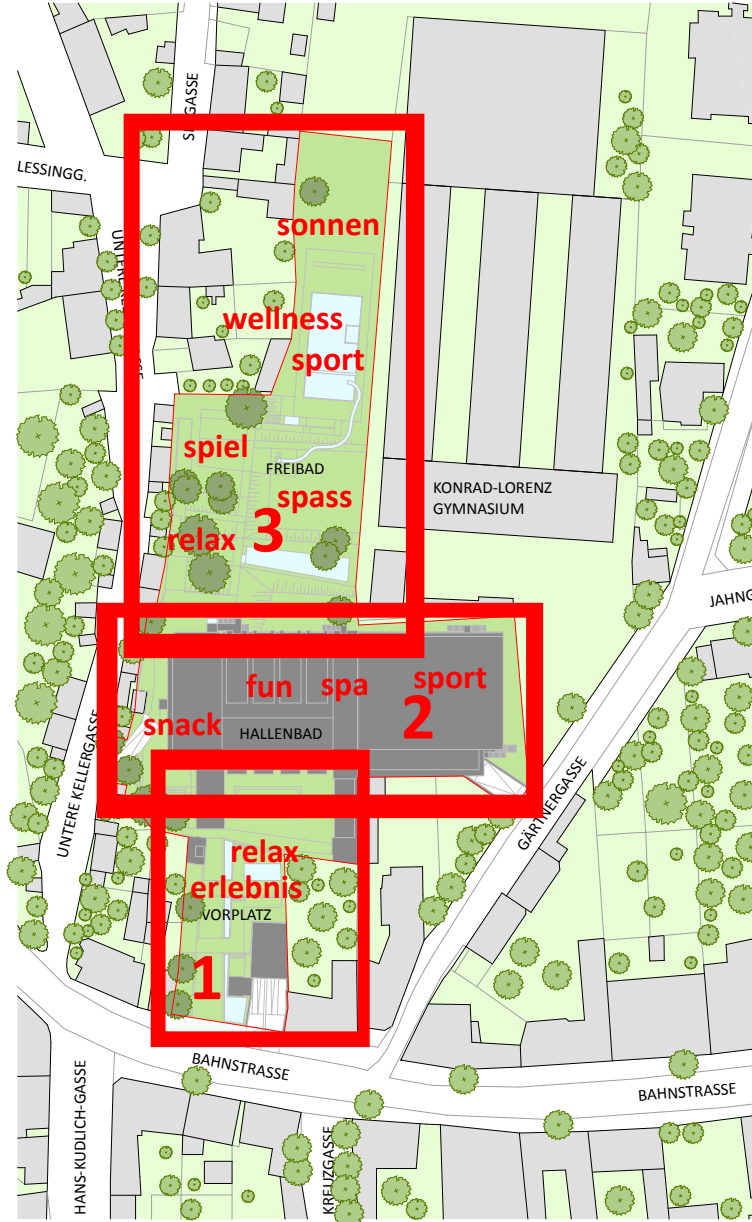


Abb.50 (oben)
Sport

Abb.51 (mitte)
Fun

Abb.52 (unten)
Spa



Übersichtsplan Zonierung

Mein Wunsch war auch der Entwurf eines Hallen- und Freibades, das im Außen- und Innenbereich komplett barrierefrei erschlossen wird. Eine weitere Zielsetzung war für mich die Minimierung der Energiekosten durch Planung der Sanierung und Erweiterung im Passivhaus-Standard, sowie der Nutzung regenerativer Energiequellen.

Wichtige Punkte im Entwurfsprozess waren auch die Nutzbarkeit des Schwimmbades während des Schulbetriebes, die Vergrößerung des Saunaangebotes und die Umgestaltung des Vorplatz- und Freibadbereiches. Alles in Synergie mit dem Altbestand. Alt und Neu sollen verschmelzen, aber trotzdem in den Grundzügen erhalten und „ablesbar“ bleiben.

Der **Vorplatz** soll als Verbindung zwischen Straße und Bad dienen. Die derzeitige optische Barrierewirkung des Parkplatzes wird durch die Verlegung der Fahrzeug-Stellplätze ins Unterschoß beseitigt. Dadurch wird auch die Sichtbarkeit des Gebäudes von der Straße aus verbessert.

Der Bereich des Vorplatzes soll zur stufenweisen Anhebung des Terrains auf Erdgeschoßniveau genutzt werden. Dies ermöglicht die Integration der für den barrierefreien Zugang notwendigen Rampen ins Gelände.

Die Freiflächen können als öffentlicher Park genutzt werden.

Das **Hallenbad** soll die größte Veränderung erfahren. Augenmerk liegt auf der Barrierefreiheit und der Vergrößerung des bestehenden Angebotes, sowohl für Schüler als auch für Sauna- und Badegäste. Der Bestandsbau soll architektonisch und energietechnisch modernisiert werden. Der Zubau soll sich in die Architektur integrieren, aber trotzdem als neues Element erkennbar bleiben. Gegensätze wie neu/alt, hell/dunkel und offen/geschlossen sollen sowohl Zusammengehörigkeit als auch Trennung vermitteln.

Das **Freibad** soll einen neuen, vom Restaurantbereich getrennten, Zugang erhalten und über Garderoben im Hauptgebäude verfügen. Die Barrierefreiheit muss auch in diesem Bereich gegeben sein.

Das Freibadareal soll nicht nur tagsüber gut frequentiert werden können, sondern auch in den Abendstunden. Eine Entwicklung als „Szene-Treff“ ist durchaus erwünscht. Die Adaptierung des Geländes für kindergerechtes Spielen und Planschen darf dabei aber nicht aus den Augen verloren werden.

4.3. DIE UMSETZUNGSSTRATEGIE

Der **Vorplatz** wird als öffentliche Parkfläche mit befestigten Frei-, Grün- und Wasserflächen gestaltet. Die Rampen sind ins Landschaftsbild integriert. Die Ein- und Ausfahrt der Parkgarage ermöglicht das Verlegen der Stellplätze in ein Untergeschoß.

Das **Hallenbad** wird durch einen Zubau am neuen Grundstück erweitert. Im Bereich des Vorplatzes werden in einem unterirdischen Anbau Saunabereich und Parkgarage angeordnet. Barrierefreiheit wird durch die Bereitstellung von Liften ermöglicht.

Das **Freibad** erhält Terrassen- und Loungebereiche. Mit Ausnahme der Erschließungswege und dem Freibekkenumgang werden befestigte Freiflächen minimiert, um so mehr Liegeflächen zur Verfügung stellen zu können. Das barrierefreie Erreichen aller Einrichtungen des Freibades wird durch die Anordnung einer neuen Rampe zum Freibecken ermöglicht. Das bestehende Becken erfährt eine Umgestaltung.



Schema Lageplan

Die Zoneneinteilung des Bestandsreals behält grundsätzlich seine Gültigkeit: Das Grundstück gliedert sich auch weiterhin in die drei Zonen Eingangsbereich, Hallenbad und Freibad, wobei der Eingangsbereich die Funktion des Vorplatzes übernimmt. Der Hauptzugang über die Bahnstraße wird durch einen neuen Nebenzugang für Schüler und Vereine erweitert. Dies ermöglicht einen komfortableren Ablauf im Inneren des Gebäudes. Die Anlieferung über die Untere Kellergasse bleibt bestehen. Die bestehenden Rampen von der Unteren Kellergasse zum Haupteingang werden auf Grund der Niveauanhebung des Außenbereiches angepasst, so-

dass diese Zugangsmöglichkeit auch weiterhin genutzt werden kann. Die Einfahrtsmöglichkeit in den Freibadbereich ist ebenfalls weiterhin möglich.

Die Ein- und Ausfahrt der Parkgarage befindet sich an der Grundstücksgrenze zur Bahnstraße.

Die Lage des Hallenbadgebäudes am Grundstück wird durch das Projekt nicht verändert, weil es sich um eine Sanierung mit Erweiterung handelt. Der Baukörper wird jedoch vergrößert, denn der Zubau am neuen Grundstück verlängert als Fortführung der Schwimmhalle den Bestandsbau an der Ostseite. Dadurch wird die Nord-Süd-Ausrichtung verstärkt.

Aussenperspektive
aus südwestlicher Richtung





LAGEPLAN
M = 1:2000



Das Hallenbad verfügt nach der Adaptierung über vier Ebenen: zwei Untergeschoße, das Erdgeschoß und das Obergeschoß.

Im ersten Untergeschoß befinden sich die Garderobengruppen, die Saunawelt mit Saunagarten, die Parkebene UG1 der Parkgarage, sowie die Technikräume des gesamten Gebäudekomplexes. Der Zugang für Schüler und Vereine, bzw. der Aufgang zum Freibad von den Garderoben aus erfolgt ebenfalls über diese Ebene.

Im zweiten Untergeschoß liegt eine weitere Parkebene der Parkgarage (UG2), sowie der 2-geschoßige Technikraum im Bereich des neuen Sportbeckens.

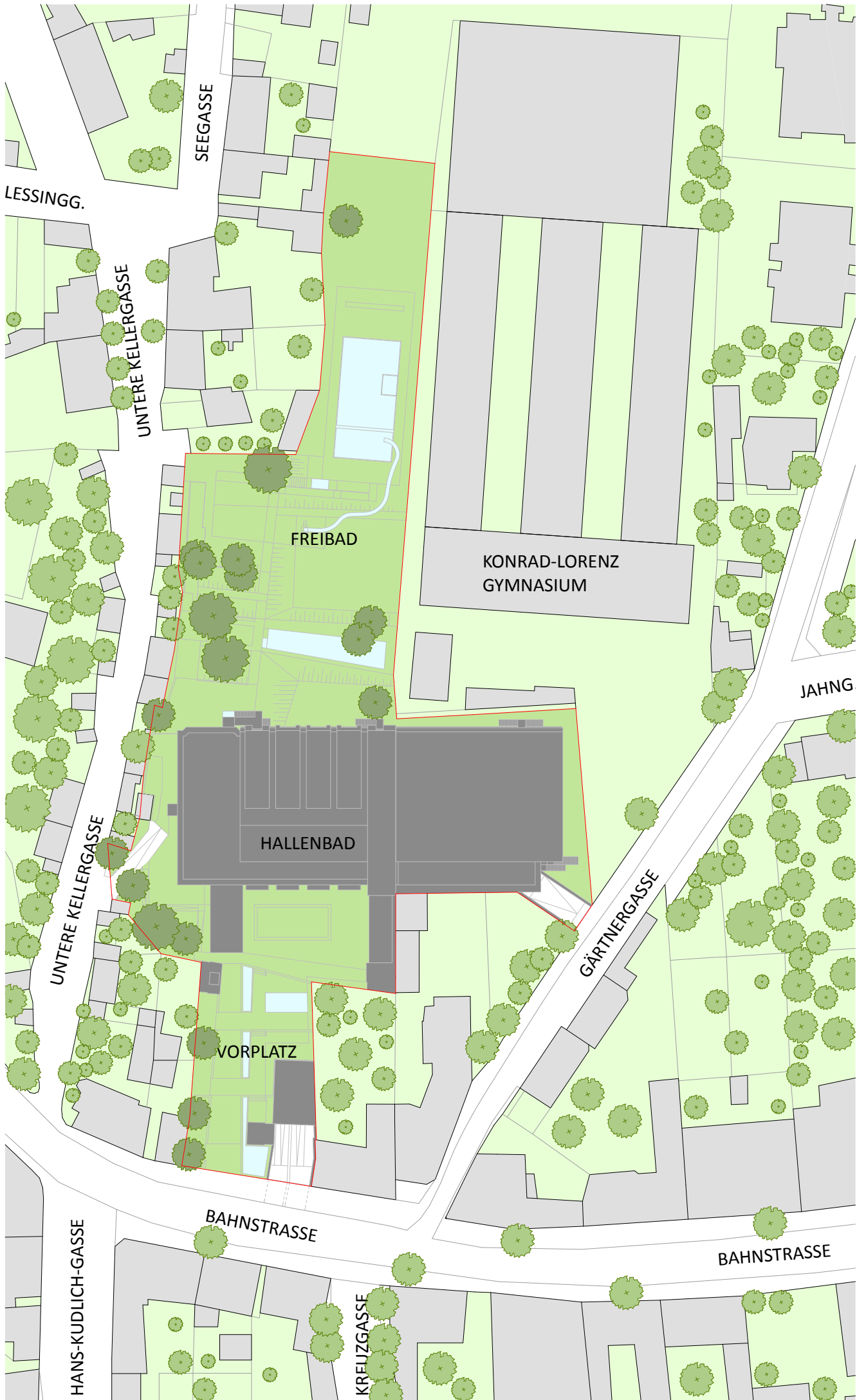
Im Erdgeschoß sind zwei Erschließungskerne, ein Fitnesscenter, Gastronomie und die beiden Teile der Schwimmhalle angeordnet. Im Obergeschoß befinden sich eine in die Schwimmhalle eingeschobene Galerie, sowie das als nutzbarer Freiraum umgestaltete Flachdach des niedrigen Gebäudeteils.

Über die Anordnung der Funktionen wird eine strikte Trennung zwischen Straßenschuh- und Barfußbereich erreicht. Lediglich die Eingangshalle, der Restaurantteil, der erste Erschließungskern, die Technikräume und die Zugänge zu den Garderoben dürfen mit Straßenschuhen betreten werden. In den Garderoben werden die Garderobengänge im Kabinen- und Kästchenbereich sowohl mit Straßenschuhen als auch barfuß betreten und können deshalb als Übergangsbereich zwischen Straßenschuh- und Barfußbereich definiert werden. Mit Betreten der Sanitäreinheiten der jeweiligen Garderoben beginnt der reine Barfußbereich, der sich über das

restliche Gebäude erstreckt.

Der Haupteingang liegt im Erdgeschoß und wird um eine Achse Richtung Vorplatzmitte verschoben. Die Eingangshalle hat eine direkte Verbindung zum Gastronomiebereich des Bades und erschließt durch den angeschlossenen Erschließungskern einerseits auf gleicher Ebene die Schwimmhalle für Notfälle und Personal, andererseits die verschiedenen Garderobengruppen, sowie die Technik- und Mitarbeiterräume im ersten Untergeschoß. Über die Garderoben werden im Anschluss das Freibad, der Saunabereich, und der zweite Erschließungskern angebunden. Der Saunabereich hat noch eine direkte Verbindung mit dem zugeordneten Saunagarten. Der zweite Erschließungskern führt zurück in die beiden darüber liegenden Geschoße, im Erdgeschoß mit dem Fitnesscenter und den beiden Bereichen der Schwimmhalle, im Obergeschoß mit der Galerie und der Grünterrasse. Die Schwimmhalle verfügt über einen direkten Zugang ins Freibadgelände und im südlichen Teil der neuen Schwimmhalle über den Anschluss an die angrenzende Terrasse. Das Fitnesscenter hat ebenfalls eine Anbindung an diese Terrasse. Dem Gastronomiebereich ist die Terrasse im Westen des Gebäudes direkt zugeordnet.

Die Ein- und Ausfahrt in die Parkgarage erfolgt an der Grundstücksgrenze zur Bahnstraße. Über Rampen werden die beiden Parkebenen erschlossen. Es gibt insgesamt drei integrierte Stiegenkerne, welche die vertikale Verbindung zum Vorplatz herstellen.



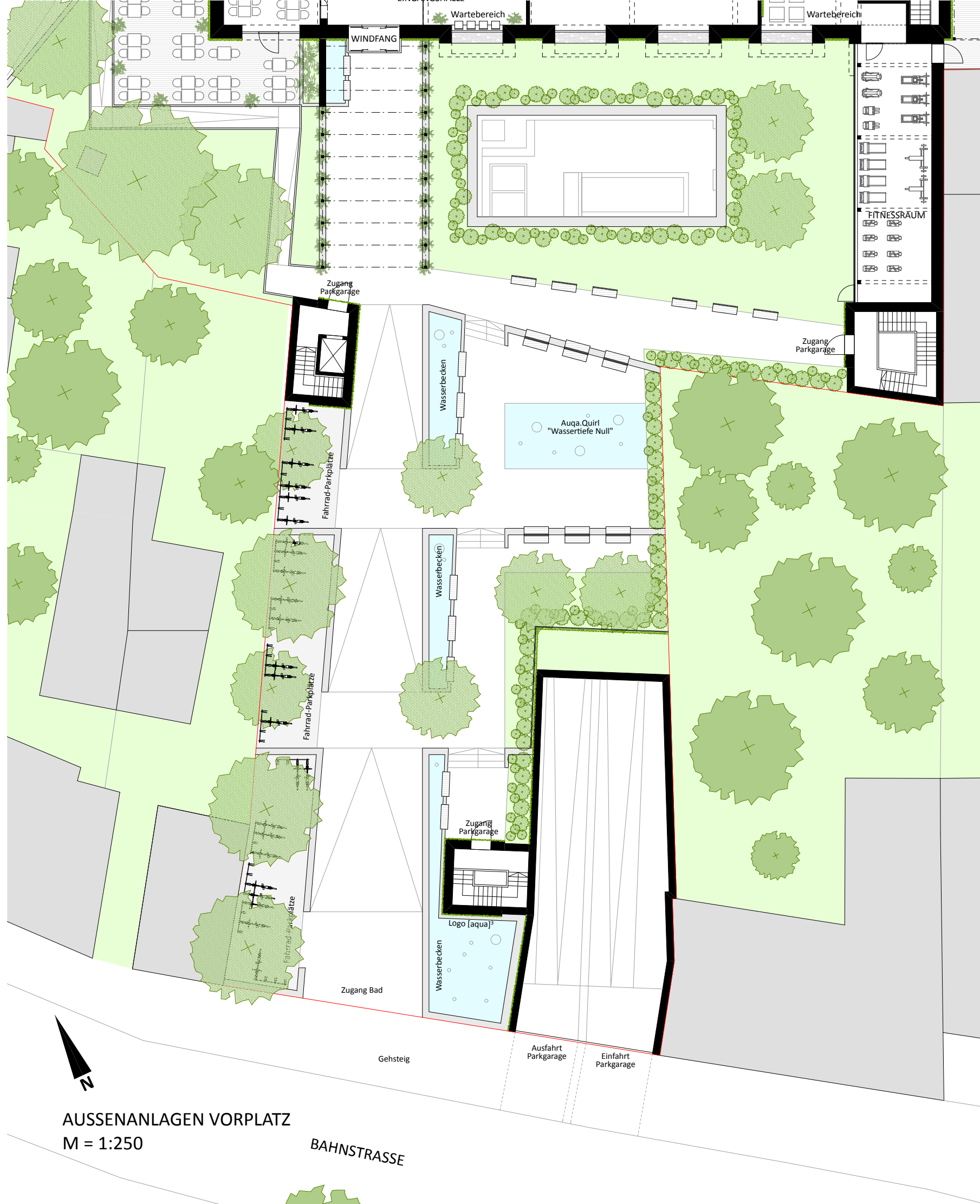
LAGEPLAN
M = 1:1000



Das Fluchtwegkonzept sieht im Parkgaragenbereich drei Fluchtstiegenhäuser vor, die über Schleusen der jeweiligen Parkebene erreicht werden können. Im Untergeschoß verfügen die Räume über direkte Anschlüsse an den näher gelegenen Erschließungskern, direkte Ausgänge ins Freie, oder über eine Schleuse den Anschluss an die Fluchtstiegenhäuser der Parkgarage. Die Bereiche im Obergeschoß werden über Fluchtleitern an der Fassade und den dort liegenden Erschließungskern evakuiert. Das Erdgeschoß verfügt über zahlreiche Ausgänge direkt ins Freie, welche um notwendige Fluchtmöglichkeiten ergänzt werden. Die beiden Bereiche der Schwimmhalle allein verfügen über je vier Fluchtmöglichkeiten ins anschließende Gelände.

Aussenperspektive
aus südöstlicher Richtung





AUSSENANLAGEN VORPLATZ
M = 1:250

BAHNSTRASSE

Der Vorplatz ist übersichtlich gestaltet und gliedert sich in vier Bereiche, welche durch die Niveausprünge begrenzt werden. Nähert man sich dem Grundstück von der Bahnstraße aus, so nimmt man neben der Tiefgaragenabfahrt auch das Wasserbecken mit Bad-Logo wahr. Hier sollen die drei Schlagworte „Sport, Fun und Spa“ durch ein Wasserspiel (im Wasserbecken) dargestellt werden. Ein Sprühnebel steht für den Begriff „Fun“, ein Wasserfall für den Begriff „Spa“ und Springbrunnendüsen mit pulsierendem Wasserstrahl für den Begriff „Sport“.

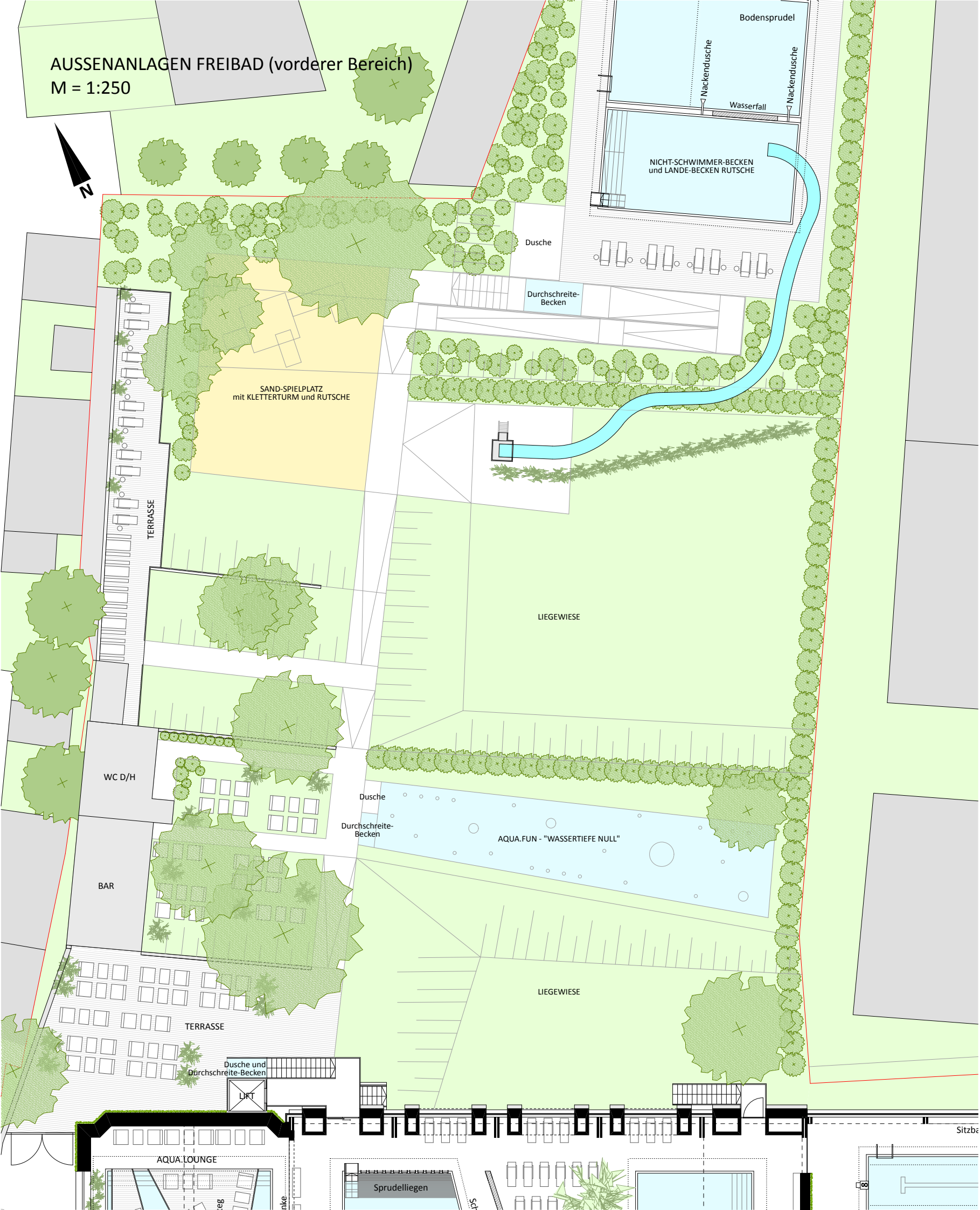
Der Zugang von der Bahnstraße auf den ersten Bereich erfolgt niveaugleich. Hier befindet sich rechter Hand die Ein- und Ausfahrt in die Tiefgarage und linker Hand der Beginn des Zugangsweges zum Haupteingang. Direkt hinter dem Wasserbecken an der Bahnstraße liegt der erste Abgang zur Parkgarage. Zwei weitere Abgänge befinden sich im vierten Bereich, direkt auf Hauptniveau-Level. Die Abgänge sind mit einem Gründach abgeschlossen und Teile der Außenwände mit einer Grünfassade umzogen. Dies bildet einen Kontrast mit den sonst eher schlicht gehaltenen Materialien des Vorplatzes.

Sichtprägende Elemente sind die Fahrradabstellplätze, die sich an der westlichen Grundgrenze zwischen den Baumreihen den Zugangsweg entlang aneinander reihen, und der Zugangsweg selbst, der aus drei Rampen mit zwei Zwischenpodesten besteht, sowie die nur durch die Wasserbecken getrennt angeordnete Stiegenläufe als Alternativweg. Von den zwei Rampenpodesten gelangt man zu den beiden nächsten Bereichen des Vorplatzes. Sie verfügen

über zwei weitere Wasserbecken, begrünte Flächen, Bäume zur Beschattung, Sitzbänke zum Verweilen, sowie eine befestigte Freifläche mit „Aqua. Quirl“. Darunter kann man sich sprühende und vernebelnde Wasserspiele vorstellen, die ohne Wasserbecken auskommen. Der vierte, den Vorplatz abschließende Bereich, liegt auf dem gleichen Niveau wie das Erdgeschoß des Hallenbadgebäudes. Dieser Bereich öffnet sich durch die Verbreiterung des Grundstücks an dieser Stelle sowohl nach Osten als auch nach Westen. Vom Zugangsweg durchschreitet man zuerst eine begrünte Pergola bevor man das Gebäude durch den Windfang betritt. Vor diesem ist noch ein kleines Wasserbecken mit Sitzflächen als Wartezone angeordnet. Links der Pergola gelangt man zum Abgang in die Untere Kellergasse, im rechten Teil dieses Vorplatzbereiches befindet sich der Einschnitt für den Saunagarten. Der Sichtschutz ist durch die Ausbildung einer Brüstung als Absturzsicherung und die Pflanzung niedriger Sträucher gegeben.

AUSSENANLAGEN FREIBAD (vorderer Bereich)

M = 1:250



Das Freibad wird vom Hallenbad aus über Treppen und Lifte erschlossen. Der Geländeverlauf des Freibadareals wird bis auf eine Ausnahme nicht verändert. Da der Bereich des Freibbeckens nur durch eine Stiege erreichbar war, muss für den barrierefreien Zugang eine Rampe installiert werden. Diese kann im Bereich des bestehenden Böschungsabfalls angeordnet werden.

Betritt man das Freibadgelände über die zugehörigen Garderoben im Gebäudekomplex, so muss man ein Stück an der bestehenden Imbissbude vorbei und entlang des Hallenbadbaus gehen, bevor man in den eigentlichen Freibadbereich gelangt. Bei Zugang von der Schwimmhalle aus gelangt man direkt dort hin.

Den Beginn des Freibadareals bildet eine Terrasse mit Lounge-Charakter. Hier kann man Kaffee trinken, Cocktails schlürfen oder einfach nur das „Treiben“ beobachten. Von der Terrasse aus führt der Erschließungsweg hinunter in die übrigen Teile des Freibades. Das ehemalige Garderoben- und WC-Häuschen wird zur Bar mit angeschlossenem Sanitärbereich umfunktioniert. Auf der Wiesenfläche direkt davor, von den umliegenden Bäumen beschattet, wird der Lounge-Bereich der Terrasse weitergeführt. Gegenüber befindet sich eine großzügige Wiese, die als Liegewiese genutzt werden kann. Optimal ist von dort auch die Überschaubarkeit des direkt angrenzenden „Aqua.Fun“-Bereiches mit „Wassertiefe Null“. Auf einer befestigten Freifläche befinden sich Wasserinstallationen, die das Wasser aus unterschiedlicher Höhe, auf verschiedenste Art und in diverse Richtungen verteilen. Der große Vorteil liegt im Fehlen der Wassertiefe,

da das Wasser zwar für Spaß sorgt, aber sofort abfließen kann. Die Gefahr des Ertrinkens ist somit auf ein Minimum reduziert bzw. nicht mehr vorhanden.

An den Lounge- und „Aqua.Fun“-Bereich angeschlossen sind an beiden Seiten des Weges Liegeflächen im Wiesenbereich. Im Anschluss an den Bar- und Sanitärbereich befindet sich ein weiteres Bestandsgebäude, dessen Nutzung als Lagerraum nicht angetastet wird. Ebenso bleibt die Nutzung des Flachdaches als Terrasse erhalten.

Bevor sich das Grundstück wieder verengt, befindet sich linker Hand des Weges eine durch Bestandsbäume beschattete Freifläche. Diese wird künftig als großer Sandspielplatz mit Kletterturm und Rutsche verwendet. Gegenüber befindet sich der Zugang zur bestehenden Wasserrutsche. Das Kleinkinderbecken wird in diesem Bereich, genauso wie die dieses Becken umgebenden Waschbetonplatten, entfernt. Der komplette Bereich wird mit Rasen begrünt und zur Liegewiese umfunktioniert.

Über die neue Rampe gelangt man hinab in den tiefsten Bereich des Freibadareals, den Freibeckenbereich. Das Freibecken wird in zwei Becken unterteilt. Da es sich um ein Edelstahlbecken handelt, stellt dies kein Problem dar. Beckeneinbauten und Veränderungen können durch Schneiden und Schweißen ausgeführt werden. Das kleinere der beiden Becken befindet sich im niedrigen Beckenteil und dient als Nichtschwimmer- und Landebecken, da hier die Wasserrutsche endet. Der größere Beckenabschnitt beinhaltet einen Schwimmer- und Wellnessbereich. Wobei die beiden Bereiche nicht voneinander getrennt

SEEGASSE

AUSSENANLAGEN FREIBAD (hinterer Bereich)

M = 1:250

N

LIEGEWIESE

SONNENDECK

SCHWIMMER- und WELLNESSBECKEN

Sprudelliegen

Schwalldusche

WHIRLPOOL

Bodensprudel

Nackendusche

Nackendusche

Wasserfall

NICHT-SCHWIMMER-BECKEN
und LANDE-BECKEN RUTSCHE

Dusche

Durchschreite-
Becken

sind, sondern nur durch die Anordnung der Beckeneinbauten definiert werden. Im Wellnessbereich des Beckens findet man Nackenduschen, einen Wasserfall, Bodensprudler, Sprudelliegen und eine Schwalldusche. In diesem Bereich ist auch ein von außen zugänglicher Whirlpool integriert. Beide Becken und auch der Whirlpool verfügen über eigene Behinderteneinstiege.

Die Schmalseiten des Beckenumganges werden als Liegeflächen verwendet. Die Betonbank am nördlichen Beckenrand wird zum Pflanztrog für schattenspendende Pflanzen umfunktioniert. Dahinter befindet sich noch eine weitere Liegewiese, die zusätzlich mit neu gepflanzten Bäumen beschattet werden soll.

Abb.53 u. 54
(rechts, oben und mitte)
Metallfassade Libeskind-Villa
(Empfangsgebäude Fa.Rheinzink)

Abb.55 (unten, links)
CaixaForum, Madrif

Abb.56 (unten, rechts)
Musée du Quai Branly, Paris



GRUNDRISS PARKGARAGE UG1 und UG2
M = 1:250

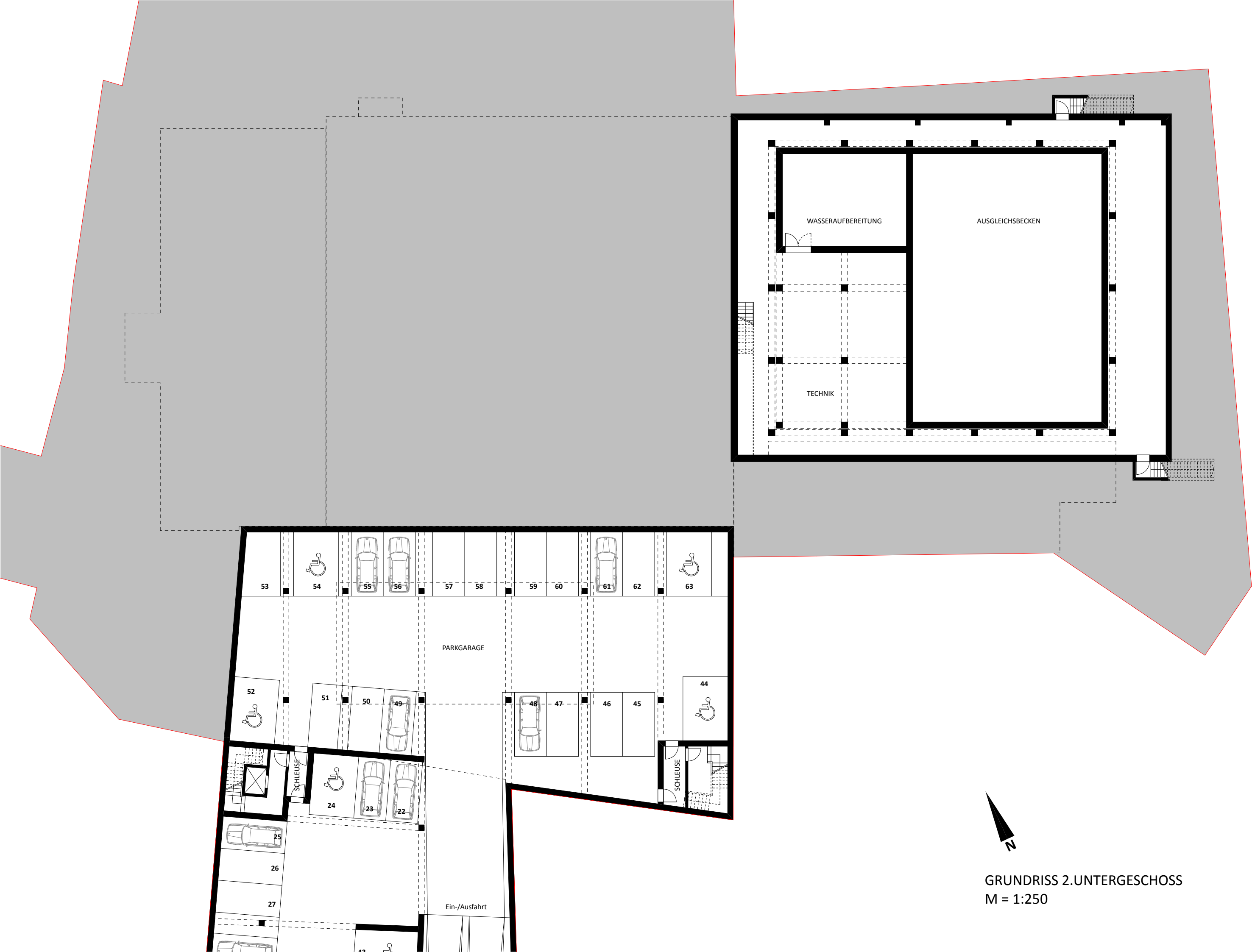


Die Parkgarage befindet sich am südlichen Ende des Grundstückes, direkt an der Grundgrenze zur Bahnstraße. Dort ist auch die Ein- und Ausfahrt angeordnet. Über die Einfahrtsrampe gelangt man zunächst in die Parkebene UG1. Hier befinden sich 21 Stellplätze, davon vier Behindertenstellplätze. Die Befahrung erfolgt auf der 6 m breiten Fahrbahn mit Gegenverkehr und gegen den Uhrzeigersinn. Die Parkplätze sind im 90° Winkel zur Fahrstraße angeordnet und verfügen über die Stellplatzabmessungen von mindestens 2,50 m x 5,00 m. Die Behindertenstellplätze haben eine Breite von 3,50 m. Der Fahrbahn folgend erreicht man über die nächste Abfahrtsrampe die Parkebene UG2. Da sich diese bis unter den Saunabereich erstreckt, verfügt diese Ebene über 42 Stellplätze, davon 6 Behindertenstellplätze. Diese Parkebene verfügt ebenfalls über 6 m breite Fahrstraßen und im 90° Winkel angeordnete Parkplätze. Die Fahrstraßen dieser Parkebene sind als Stichstraßen ausgeführt, um eine maximale Parkplatzausnutzung zu erlangen. Dies macht allerdings Spiegel- und/oder Ampelanlagen für die komfortablere Befahrung mit dem PKW notwendig. Über die Auffahrtsrampen, direkt neben den Einfahrtsrampen gelegen, gelangt man wieder in die Parkebene UG1, bzw. im Anschluss daran zur Parkgaragenausfahrt auf Straßenniveau. Die drei Fluchtstiegenhäuser der Parkgarage werden auch als Ausgang zur Vorplatzebene, bzw. in entgegengesetzter Richtung als Abgang zur Parkgarage genutzt. Das Fluchtstiegenhaus beim Haupteingang verfügt über einen Lift, um die barrierefreie Benutzung zu gewährleisten.

Das zweite Untergeschoß beinhaltet außer der Parkebene UG2 Technikräume. Diese sind unterhalb des neuen Sportbeckens am neuen Grundstück angeordnet und beinhalten das Ausgleichsbecken für das Sportbecken sowie einen Raum für die Wasseraufbereitung. Reserveflächen für weitere benötigte Technikbereiche stehen zur Verfügung.

Der Technikbereich ist durch eine interne Stiege an den Technikbereich im ersten Untergeschoß angeschlossen. Diese Stiege dient auch als Fluchtweg. Zwei weitere Fluchtwege führen über Außenstiegen nach oben in den Freibereich.

Die Zubauten sind vom Bestand durch Gebäudetrennfugen abgesetzt, um unterschiedliche Setzungen der Baukörper zu ermöglichen und Bauschäden zu vermeiden. Die Fundamente des Bestandes werden in diesem Bereich bis an die Sohle der Fundierung des neuen Baukörpers hinunter geführt.



GRUNDRISS 2.UNTERGESCHOSS
M = 1:250

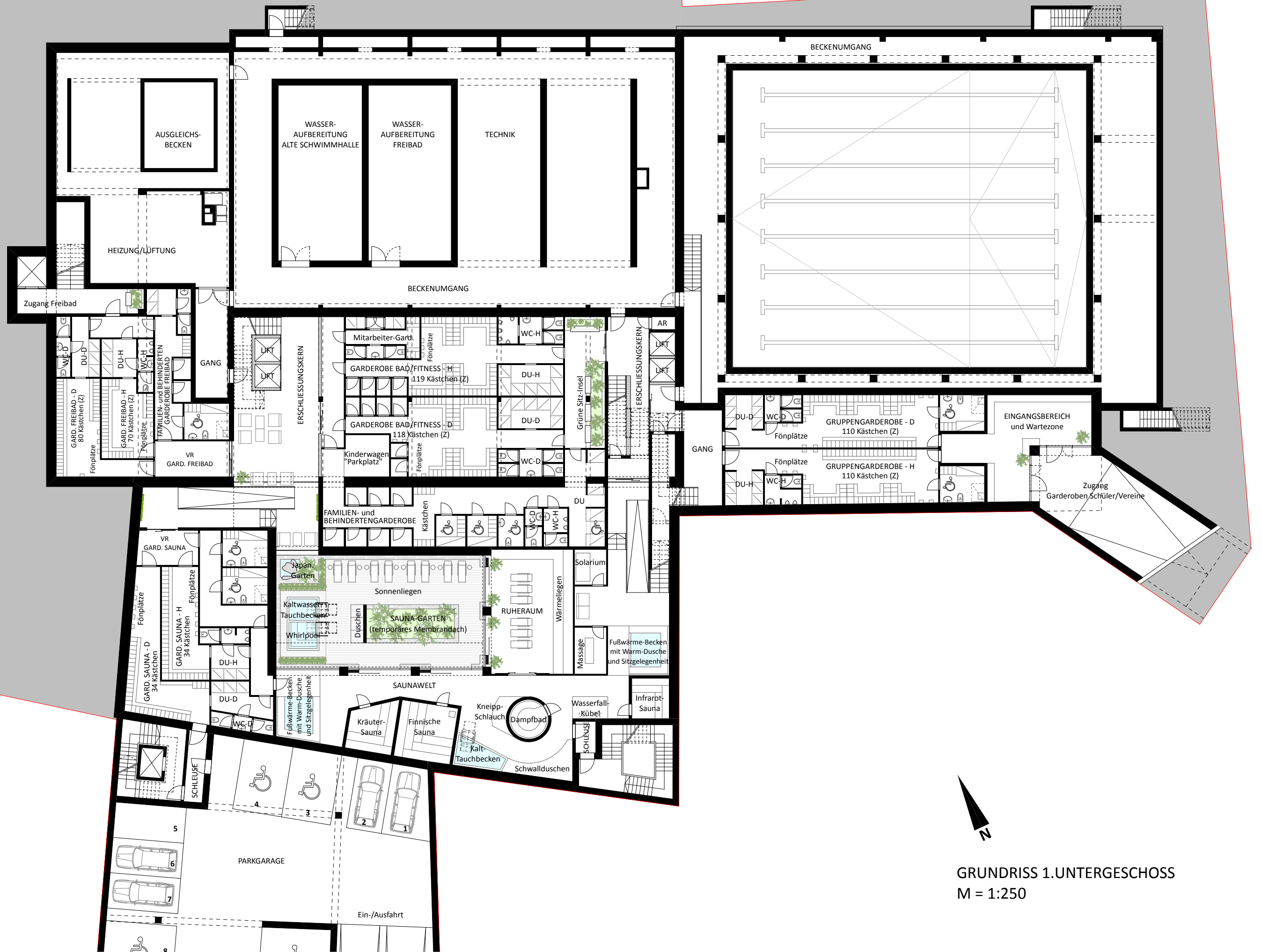
Ins erste Untergeschoß gelangt man über den Erschließungskern bei der Eingangshalle. Sowohl eine Stiege als auch zwei Lifte führen hinunter auf diese Ebene. Zwei Lifte deshalb, damit im Fall des Ausfalls eines Lifts zumindest noch ein weiterer Lift zur Verfügung steht, um eine barrierefreie Erschließung des Untergeschoßes zu gewährleisten. Vom Erschließungskern aus sind die verschiedenen Garderoben erreichbar und die Technikbereiche erschlossen. In der Erschließungszone sind Wartebereiche angeordnet, welche teilweise durch das Sichtfenster in Beziehung zu dem im Saunagarten angelegten Japanischen Garten stehen.

Die Freibadgarderobe befindet sich an der linken Stirnseite des Gebäudes und verfügt über getrennte Umkleidemöglichkeiten für Damen und Herren bzw. für Familien und Behinderte. Über einen gemeinsamen Vorraum gelangt man in die verschiedenen Bereiche. Die Damen- und Herrengarderobe ist eine reine Kästchengarderobe. Es stehen 80 Kästchen für Frauen und 70 Kästchen für Herren zur Verfügung. Jeder der beiden Bereiche verfügt über drei Duschkmöglichkeiten sowie WC-Anlagen. Die Familien- und Behindertengarderobe beinhaltet zwei Umkleidekabinen für Familien mit 24 Kästchen, zwei Duschen mit WC-Räumlichkeiten und eine Behindertenkabine mit WC-, Umkleide-, und Duschkmöglichkeit. Die Behindertenkabine kann von mehreren Badbesuchern nacheinander benutzt werden, da sich im Inneren 4 Kästchen befinden. Von den Sanitärbereichen der Umkleiden aus gelangt man in einen Gang mit kleinem Wartebereich mit Zugang zum Freibad über einen Lift bzw. über Treppen. Sollte dieser

Lift außer Betrieb sein, so kann man einen der beiden Hauptlifte benutzen und das Freibad über die Schwimmhalle erreichen.

Die Garderoben für Bad- und Fitnessgäste liegen den Freibadgarderoben gegenüber. Ein Gang erschließt die drei Garderobengruppen, sowie auch die Mitarbeitergarderoben. Die Herren-Garderobe verfügt über 119 Kästchen und 4 Umkleidekabinen, die Damen-Garderobe über 118 Kästchen und 6 Umkleidekabinen. Die angeschlossenen Sanitärbereiche sind mit je 7 Duschen und einer WC-Anlage ausgestattet. Die Familien- und Behindertenkabine beinhaltet einen Kinderwagen-Abstellplatz, 7 Familienkabinen mit 30 Kästchen, 2 Behindertenumkleiden mit insgesamt 10 Kästchen, einer WC-Anlage getrennt nach Damen und Herren, einem Behinderten-WC und 4 Duschkmöglichkeiten, wobei 2 davon barrierefrei zugänglich sind. Von den Sanitäreinrichtungen der Fitness- und Badgarderoben aus gelangt man in einen Wartebereich mit begrünter Sitzinsel, welcher als Pufferzone zum dort angrenzenden Erschließungskern dient. Dieser Erschließungskern verbindet das Untergeschoß mit den darüber liegenden Geschoßen sowohl über eine Treppe als auch mit zwei Liften. Er stellt aber auch die Verbindung zum Saunabereich, zu den Gruppengarderoben für Schüler und Vereine und den Technikräumen her.

Vom Haupteerschließungskern im Eingangsbereich gelangt man über eine weitere Treppe bzw. eine Rampe hinunter in den Garderobenbereich der Saunawelt. Auf dem Weg dorthin passiert man zwei grüne Innenwände, die mit Pflanzen bestückt sind, sowie ein Sichtfenster in den Japanischen



GRUNDRISS 1. UNTERGESCHOSS
M = 1:250

Garten. Die Saunagarderoben verfügen über nach beiden Geschlechtern getrennte Umkleidebereiche und beinhalten je 34 Kästchen, 3 Duschmöglichkeiten und WC-Anlagen. Es stehen auch 2 Behindertengarderoben mit WC-, Umkleide-, und Duschmöglichkeit mit eigenem Zugang zur Verfügung. Die Garderoben münden direkt in den Verbindungsgang zur Saunawelt. Dieser ist mit Fußwärmebecken mit Warmdusche und Sitzgelegenheiten an beiden Zugängen ausgestattet. Das Angebot der Saunawelt umfasst eine Finnische -, eine Kräuter- und eine Infrarotsauna sowie ein Dampfbad. Da man nach dem Saunagang kurz an die frische Luft gehen soll, verfügt der Bereich auch über einen Saunagarten. Der Kaltbadebereich ist mit einem Kaltwasser-Tauchbecken, Kneippschlauch, Wasserfallkübel und Schwallduschen, sowie einem Kaltwasser-Tauchbecken im Saunagarten ausgestattet. Der Ruhraum ist sowohl von innen als auch außen zugänglich und ähnlich einem Wintergarten mit einer Glasfront ausgestattet. Er verfügt als Attraktion über Wärmeliegen entlang zweier Wände. Weiters bietet der Saunabereich einen Massageraum und ein Solarium. Der Saunagarten ist teilweise überdacht, damit dieser auch bei Schlechtwetter genutzt werden kann. Er beinhaltet Sonnenliegen, Duschen, ein Kaltwasser-Tauchbecken, einen Whirlpool und Pflanzen. Ein temporäres Membrandach ist vorgesehen, damit auch bei starker Sommerhitze die Gartenutzung bei angenehmem Schattenklima geboten werden kann. Ein weiterer Vorteil ergibt sich im Winter, da der Saunagarten unabhängig von der Witterung nutzbar ist. Der Zugang zu den Garderoben für

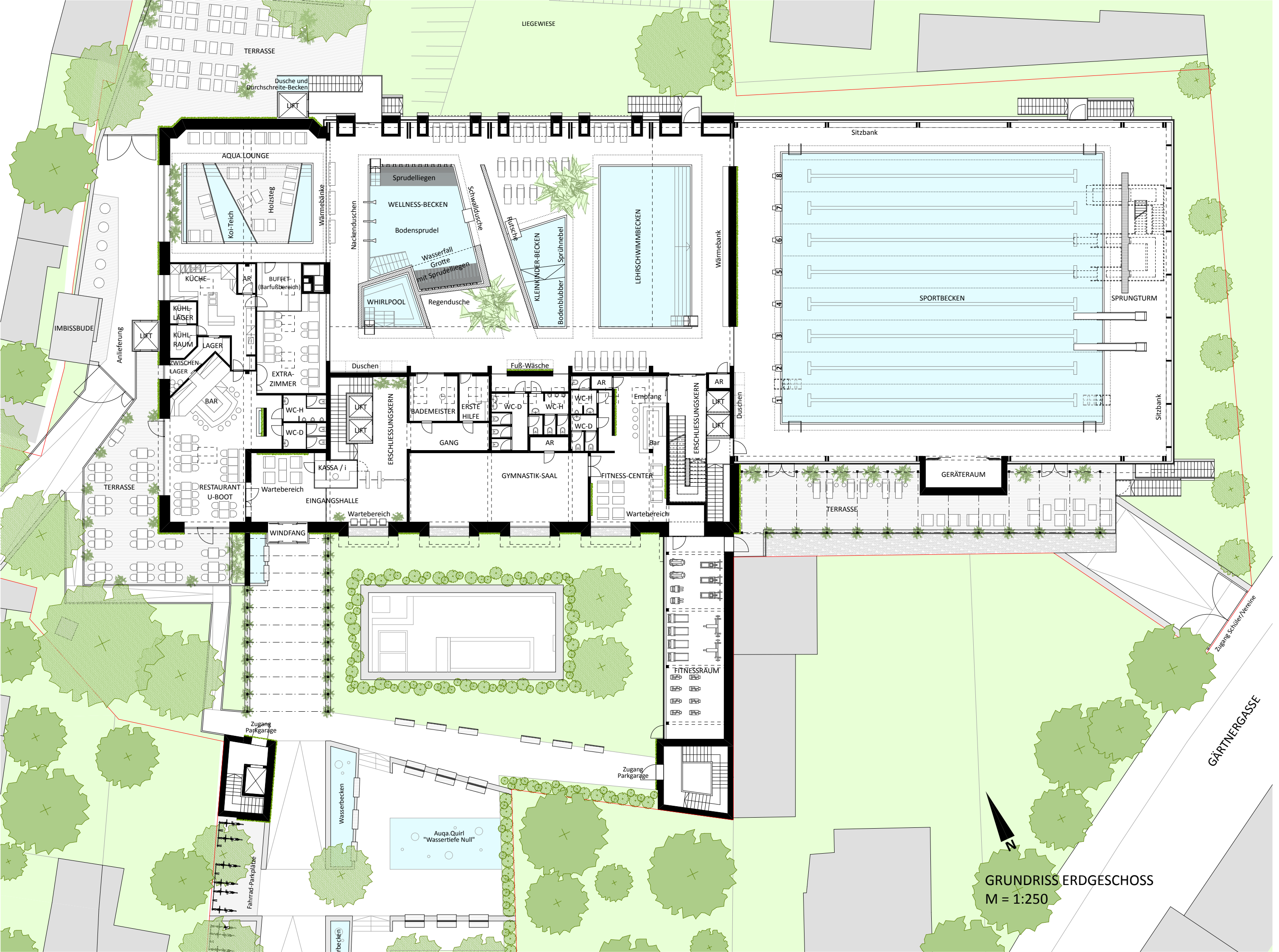
Schüler und Vereine erfolgt getrennt von den anderen Garderobenzugängen und befindet sich in der Gärtnergasse. Über eine Rampe gelangt man hinunter auf Untergeschoßniveau. Der Eingangsbereich umfasst eine großzügige Wartezone. Die Gruppengarderoben sind nach Damen und Herren getrennt und sind mit je 110 Kästchen, 6 Duschen und WC-Anlagen ausgestattet. Jeder Gruppengarderobe ist eine Behindertengarderobe mit Duschmöglichkeit und WC zugeordnet. An die Sanitäranlagen angeschlossen befindet sich ein Gang, der den Bereich mit dem Erschließungskern verbindet.

Die Technikbereiche sind unter bzw. nahe den Beckenbereichen angeordnet. Sie beinhalten Räume bzw. Bereiche für Heizung, Lüftung und Wasseraufbereitung. Das bestehende Ausgleichsbecken wird weiterhin für das Becken in der „alten“ Schwimmhalle verwendet. Flächenreserven stehen auch hier im Technikbereich zur Verfügung. An der Nordseite ist ein Treppenaufgang ins Freigelände als Fluchtmöglichkeit angeordnet, sowie eine Zugangsmöglichkeit zum zweiten Erschließungskern gegeben.

Auf Erdgeschoßebene erreicht man über eine begrünte Pergola den Haupteingang des Bades.

Noch im Außenbereich angeordnet befindet sich ein kleiner Wartebereich mit Wasserbecken. Das Gebäude wird durch einen gläsernen Windfang betreten und man gelangt direkt in die Eingangshalle. In dieser sind zwei Wartebereiche und die Kassa angeordnet.

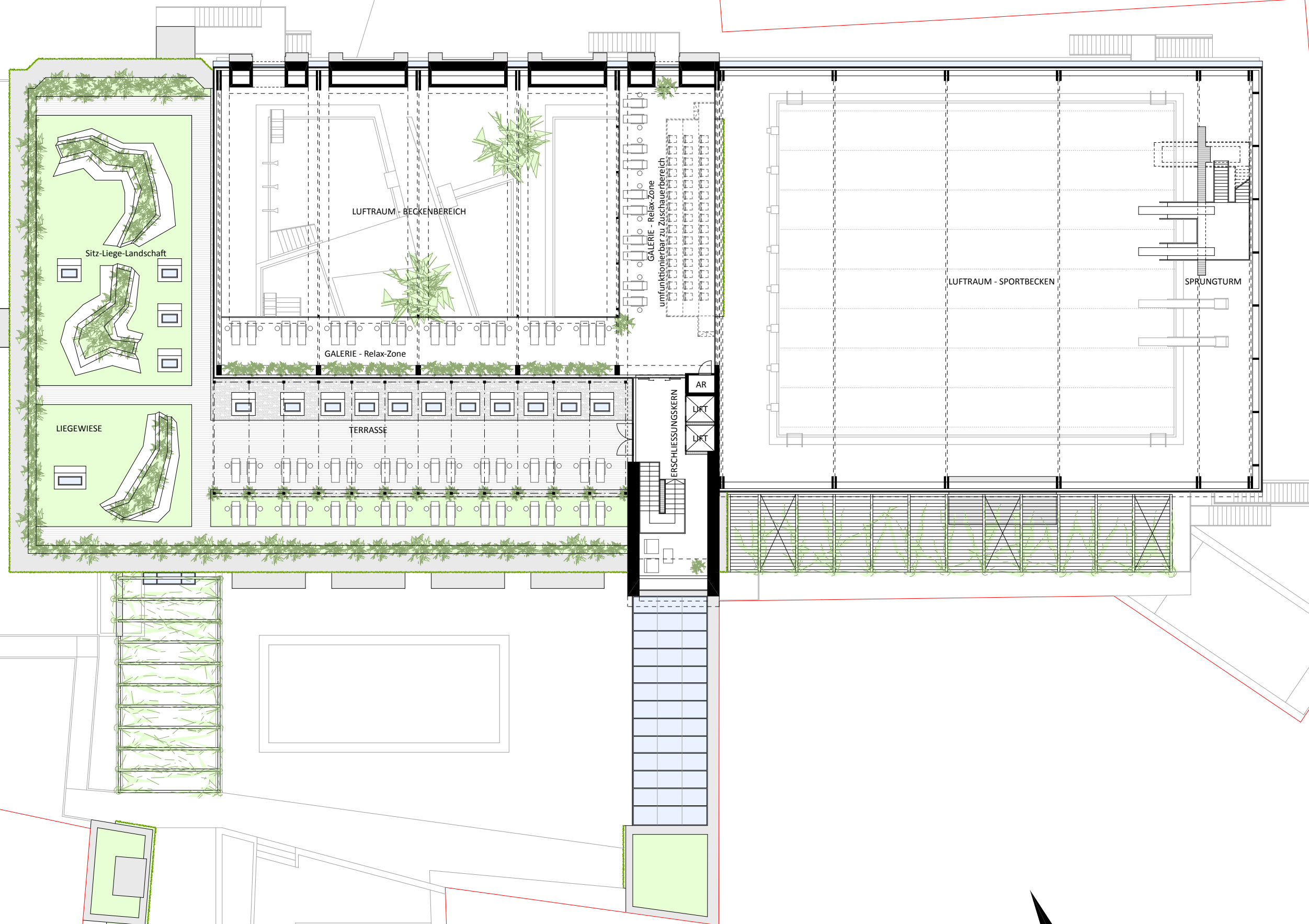
Linker Hand gelangt man durch einen separaten Eingang in den Gastrono-



GRUNDRISS ERDGESCHOSS
M = 1:250

miebereich für Straßengäste. Dort hat sich die Pizzeria U-Boot angesiedelt. Das Angebot umfasst einen Nichtraucher- und Raucherbereich, eine Bar, eigene WC-Anlagen und eine südwestlich ausgerichtete Freiterrasse, die durch den umliegenden Baumbestand beschattet wird. Die WC-Anlagen sind von der Restaurantfläche durch ein Wasserbecken und eine grüne Wand optisch getrennt. Die Nebenräume des Restaurants sind als Puffer zwischen den Bereichen für Straßen- bzw. Badegäste angeordnet und umfassen Lager und Zwischenlager, sowie Küche, Kühlager, Kühlraum und Abstellraum. Die Anlieferung erfolgt über den Lift in der Anlieferungszone des Freigeändes, die Anbindung des Liftes an die Ebene im Erdgeschoß über die Freiterrasse. Die Küche verfügt auch über einen Zugang in die Schwimmhalle, da sich dort der Barfußbereich der Gastronomie für die Badegäste, sowie die „Aqua.Lounge“ befindet. Die „Aqua.Lounge“ soll einen Rückzugsbereich des Bades darstellen und zum Entspannen, Lesen und Verweilen einladen, außerdem können hier kleine Speisen und Getränke aus dem Restaurant konsumiert werden. Das bestehende Nichtschwimmerbecken wird zu einem Koi-Teich umgestaltet, über dem zwei Holzstege liegen, die zusätzliche Lounge-Flächen bieten. Die Trennung zur Schwimmhalle erfolgt optisch einerseits durch die dort bestehenden Warmebänke, andererseits durch die unterschiedlichen Raumhöhen der beiden Bereiche. Die Schwimmhalle wird durch den Badegast über den zweiten Erschließungskern betreten. Er gelangt direkt in die alte Halle, während die Benutzer der Gruppengarderobe direkt in

die neue Schwimmhalle gelangen. Die beiden Hallen sind allerdings nicht komplett voneinander getrennt, sodass die Nutzung beider Teile möglich ist. Die optische Trennung bildet eine Wandscheibe vor den bestehenden Warmebänken – welche zur alten Halle hin mit Holz verkleidet wird und in Richtung neuer Halle ein hinterlüftetes Element für Wandbegrünung aufnimmt. Die Wand wird bis in das Obergeschoß geführt und dient dort als Brüstung für den Galeriebereich. In der alten Halle befindet sich das bestehende Sportbecken, welches zu einer abwechslungsreichen Badelandschaft umgestaltet wird. Im direkten Nahbereich der neuen Halle wird durch die Umgestaltung ein Lehrschwimmbecken mit 12,5 m x 7,0 m und einer Wassertiefe zwischen 0,70 m und 1,10 m installiert. Die Wasserfläche wurde hier im Vergleich zum Bestandsbau vergrößert. Im Anschluss daran gibt es ein Kleinkinderbecken mit Wassertiefen von 0,20 m und 0,40 m und eine daran angegliederte Liegezone für die Eltern bzw. Aufsichtspersonen. Das Kleinkinderbecken verfügt über Düsen für Sprühnebel und Bodenblubber sowie eine Rutsche. Um den Wellnessbereich optisch etwas abzugrenzen, wird eine Mauer als Trennung der Bereiche eingezogen. Diese soll aber lediglich etwas höher als die allgemeine Sichthöhe im Stehen sein, um keine Barrierewirkung zu verursachen und die Raumeinheit der Halle nicht zu stören. Das Wellnessbecken liegt im direkten Nahbezug zur „Aqua.Lounge“ und bietet neben Nackenduschen, Sprudelliegen, Bodensprudel und einer Schwalldusche auch eine Grotte mit Wasserfalleingang und Sprudelliegen an. Unmittelbar neben dem



GRUNDRISS OBERGESCHOSS
M = 1:250

Wellnessbecken ist der Whirlpool angeordnet. Dieser wird an drei Seiten von Wänden umschlossen, um eine entspannende Atmosphäre zu schaffen. Gleich daneben befindet sich eine große Regendusche und dieser gegenüber der Duschbereich der Schwimmhalle. So kann man sich während des Badens und Schwimmens hier kurz abduschen, ohne dazu in das Untergeschoß gehen zu müssen. An der längeren Trennwand zum niedrigen Gebäudeteil sind der Bademeisterraum sowie der Erste-Hilfe-Raum situiert. Diese beiden Räume haben einen direkten Zugang in den Erschließungsbereich der Eingangshalle. Nahe dem Kleinkinderbecken situiert sind die WC-Anlagen für Badegäste. Auch hier erfolgt die optische Trennung der WC-Anlage vom restlichen Raum durch das Einschieben einer begrünten Wand. Eine eingeschobene Galerie soll die Höhe der Halle optisch verringern.

Der Zubau enthält die neue Schwimmhalle. Diese verfügt über ein wett-kampftaugliches 25 m-Becken mit 8 Bahnen. Ergänzt wird das Angebot durch eine Sprunganlage mit zwei 1 m-Sprungbrettern und einem Sprungturm mit zwei 3 m-Sprungbrettern und einer 5 m-Plattform. Das Sportbecken weist eine Wassertiefe zwischen 1,80 m und 4,00 m auf. Die Anordnung von jeweils zwei gleichen Sprungbrettern bietet die Möglichkeit des Synchronspringens. Der Sprungturm besteht aus transluzentem Beton. Im Beckenumgang sind zwischen die Stützen eingeschobene Sitzbänke angeordnet, welche die Schüler bei Wartezeiten benutzen können. Eine Duschgelegenheit, ein Geräteraum, sowie der Anschluss an die angrenzende Terrasse komplettieren das

Angebot. Die Terrasse ist mit einem Liegebereich, einem Loungebereich und einer begrünten Pergola ausgestattet.

Das Fitnesscenter ist ebenfalls über den zweiten Erschließungskern erreichbar. Der Eingangsbereich des Fitnesscenters besteht aus dem Empfang, einer Bar und einem Wartebereich, und bietet Zugänge zu den WC-Anlagen, sowie zu Gymnastiksaal und Fitnessraum. Der Fitnessraum bietet einen direkten Blick auf den Grünbereich des Vorplatzes. Es besteht die Möglichkeit, die Terrasse der neuen Schwimmhalle für Gymnastikstunden zu nutzen.

Das Obergeschoß verfügt über einen direkten Zugang zur Grünterrasse, welche durch die Umgestaltung des bestehenden Flachdaches entsteht. Befestigte Freiflächen wechseln sich mit Liegewiesen ab. Die Terrasse ist gesäumt von Grünpflanzen. Die Idee der „Grünen Lunge“ über den Dächern Gänserndorfs soll umgesetzt werden. Eine abstrakte Sitz-Liege-Landschaft ist im westlichen Bereich des Gründaches angeordnet. Die begrünte Pergola ist im Sommer idealer Schattenspender für den dortigen Liegebereich. Im Innenbereich befindet sich die eingehängte Galerie, die als ausgedehnte Relax-Zone dient. Der Bereich ist durch die großzügige, nach Süden gerichtete Glasfassade sonnendurchflutet. Durch das umlaufende Glasgeländer als Absturzsicherung wird der Bereich optisch nicht von der restlichen Halle getrennt. Jener Galerieteil, der sich zwischen den Lufträumen der beiden Schwimmhallen befindet, kann temporär zum Zuschauerbereich bei Wettkämpfen umfunktioniert werden.



GRUNDRISS DACHDRAUFSICHT
M = 1:250

Der Zubau soll den Bestand fortführen, sich integrieren, aber trotzdem erkennbar neu sein. Erzielt wird dieser Effekt durch das geschlossen halten der Fassadenhülle der alten Halle und dem kompletten Öffnen der neuen Halle. So führt die neue Halle den Baukörper der alten Halle fort, allerdings als reiner Glasbau. Gezielte Lichteinlässe in der Fassadenhülle der Bestandshalle, als Fensterband ausgeführt, ermöglichen interessante Lichtspiele. Die großzügige Öffnung des Baukörpers Richtung Süden sorgt für ausreichende Belichtung.

Der niedrige, L-förmige Bestandsbaukörper findet seine Fortführung in der Pergola des Zubaus. Die Pergola auf der Dachterrasse stellt in anderer Richtung die Fortführung des Gebäudevolumens der neuen Schwimmhalle dar.

Um eine optimale Sonnenausnutzung der Dachflächen für die solare Energiegewinne zu erreichen, wurden die beiden Hallenbaukörper gegen Süden gekippt.

Die Öffnungen des Bestandsbaukörpers lassen die geschlossenen Fassadenteile wie Finger wirken, die sich von Norden her über den Baukörper legen. Der große Finger befindet sich im Übergangsbereich zwischen Altbestand und Zubau und soll diesen auch optisch symbolisieren.

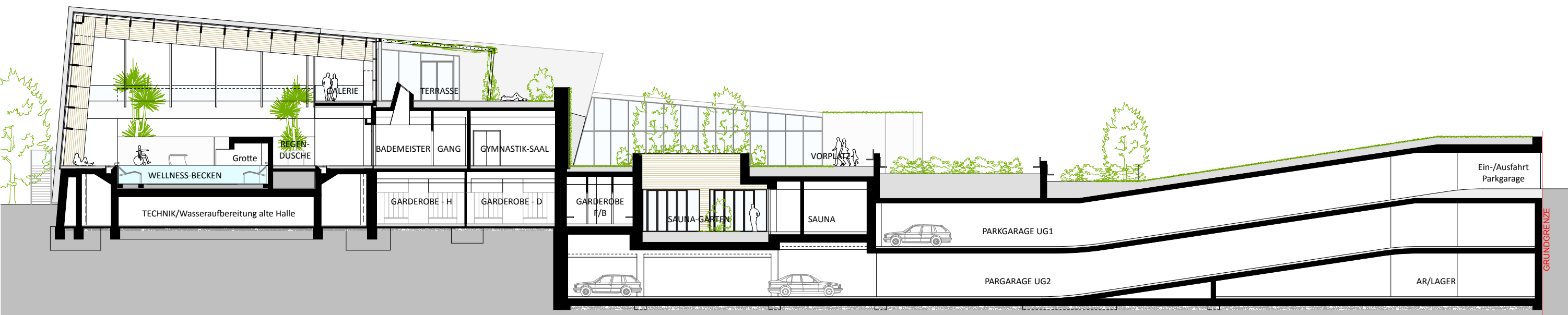
Der niedrige Baukörper des Hallenbades ist mit einer Grünfassade verkleidet. Hier handelt es sich um eine hinterlüftete Fassadenkonstruktion, die Wärmedämmung wird wie gewohnt dimensioniert. Der Aufbau der Grünfassade besteht aus einer hinterlüfteten Unterkonstruktion auf der eine 2 cm dicke, wasserdichte und wurzelfeste Trägerplatte aus expandiertem

PVC befestigt wird. Darauf wird eine 3 cm dicke Wärmedämmung aufgebracht, um die Pflanzen im Winter vor Frost zu schützen. Ein Abdeckvlies bildet neben der Bepflanzung den Abschluss der Grünfassade. Zwischen Abdeckvlies und Wärmedämmung befindet sich das Herzstück der Fassade: die 8 cm dicke Substratschicht mit integrierter Bewässerung. Die Pflanzen werden durch Einschnitte im Vlies in das Substrat eingesetzt. Dort können sie sich im Laufe der Zeit verwurzeln. Durch die Wahl der verschiedensten Grün- und Blühpflanzen können interessante Fassadenstrukturen und -muster entstehen.

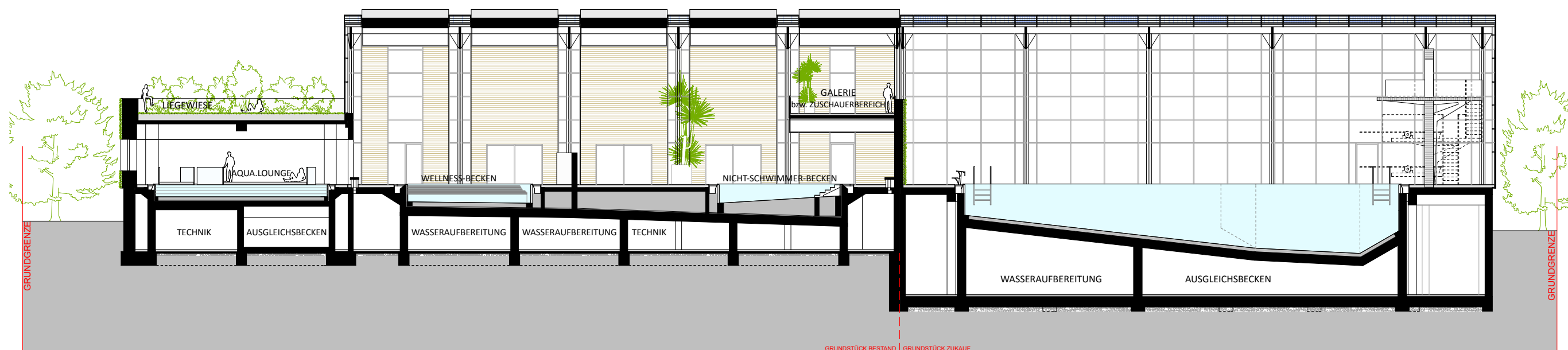
Wandbegrünungen im Innenbereich basieren auf dem gleichen Prinzip, benötigen allerdings keine Wärmedämmschicht.

Grüne Fassaden nehmen immer mehr Einzug in die Architektur. Sie gelten als ästhetisch und innovativ und vermitteln Nachhaltigkeit, Ökologie und Natürlichkeit. Gelungene Beispiele für die Anwendung von Grünfassaden in der Architektur sind das Musée du Quai Branly in Paris von Jean Nouvel und das CaixaForum in Madrid von Herzog & de Meuron.

Pflanzenfassaden können dazu dienen, Regenwasser zu speichern, das Mikroklima und die Luftqualität zu verbessern, optische Aufwertung zu erlangen und einen Lebensraum für Vögel und Insekten zu bieten. Begrünte Fassaden müssen im Gegensatz zu Gründächern künstlich bewässert werden und man erlangt einen hohen Bepflanzungsgrad bei gleichzeitig niedrigem Flächeneinsatz. Sie bieten gegenüber der Begrünung durch Kletterpflanzen keine Beschränkung der zu begründenden Wandhöhen. Durch



SCHNITT Q1 - Schwimmhalle Bestand/Lichtband - Sauna - Parkgarage



SCHNITT L1 - Aqua.Lounge - Schwimmhalle Bestand - Schwimmhalle Erweiterung

SCHNITTE
M = 1:250

den Einsatz von hinterlüfteten Grünfassadensystemen können Bauschäden minimiert werden.

Einer der Pioniere bei der Entwicklung Grüner Wände, basierend auf der Kultivierung der Pflanzen auf Substrat, ohne Verwendung von Erde, war der französische Botaniker Patrick Blanc. Von ihm wurde auch die Grünfassade des bereits oben erwähnten Musée du Quai Branly gestaltet.

Das Tragwerk des Bestandes bleibt grundsätzlich bestehen, eine Ausnahme bilden hier die Stahlbeton-Binder der Schwimmhalle und die Stahlbetonstützenreihe an der Nordfassade. Das Dachtragwerk beider Hallenteile besteht aus 10 cm dicken und 125 cm hohen Brettschichtholz-Bindern. Diese lagern auf zweiteiligen Brettschichtholz-Stützen auf. Eine Ausnahme bildet hier die alte Halle, da hier der Träger eines seiner beiden Auflager bei den bestehenden Stahlbetonstützen hat. Zwischen den Trägern liegt die 40 cm hohe Sekundär-Konstruktion, ebenfalls aus Brettschichtholz-Trägern. Um die Horizontalaussteifung und die Aufnahme von Windkräften zu ermöglichen und die Stabilität des Tragwerks zu gewährleisten, verfügen pro Hallenteil zwei Trägerfelder über Auskreuzungen mit Stahlseilen. Die Hauptträger und Stützen erhalten eine Kippsicherung durch Abspannungen vom Sekundärtragwerk mit Stahlseilen. Die geschlossenen Dachelemente liegen auf der Sekundärkonstruktion auf, so wird das Positionieren des Lichtbandes über den Hauptträgern ermöglicht.

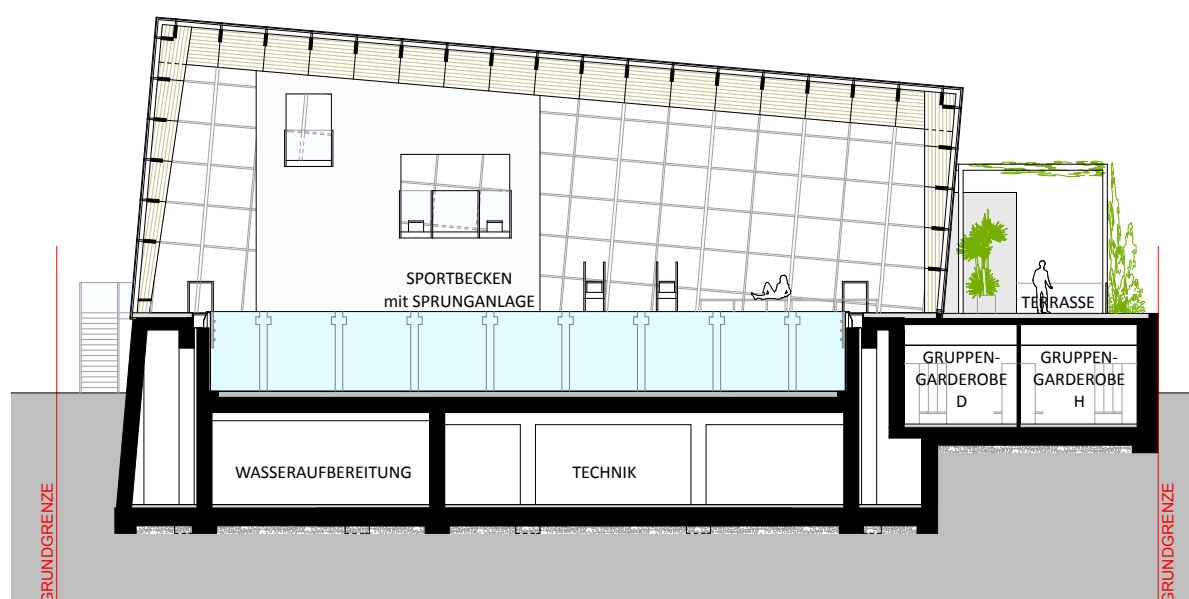
Das neue Sportbecken erhält eine Unterkonstruktion aus Stahlbeton, sowie eine Stahlbetonwanne, in die das neue Edelstahlbecken eingesetzt wird. Dies ist auf Grund der Wassertiefe von über 2,0 m erforderlich. Edelstahlbecken kommen auch bei der Umnutzung des alten Sportbeckens zur Verwendung. Dadurch kann eine dauerhafte Dichtheit der Konstruktion gewährleistet werden.

Der Um- und Zubau des Hallenbades soll im Passivhaus-Standard erfolgen. Im Wohnungsbau gibt es hier bereits genau definierte Eigenschaften, die erfüllt werden müssen, um Passivhaus-Standard zu erreichen. Für den Nicht-Wohnungsbau ist dies nicht der Fall, denn hier befindet man sich erst am Anfang der Anwendung dieses Baustandards. Hinzu kommt das Projekt „Hallenbad“, welches zusätzliche Maßnahmen erfordert.

Passivhäuser im Wohnbau sind Gebäude, die ein behagliches Innenraumklima ohne herkömmliches Heizsystem gewährleisten können. Die Wärmeverluste über die Gebäudehülle werden durch eine kompakte Bauweise, hochwärmegeämmte Bauteile, sowie eine luftdichte Gebäudehülle ohne Wärmebrücken minimiert. Um Wärmeverluste über die Fensterlüftung zu vermeiden, ist das Passivhaus mit einer kontrollierten Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung ausgestattet. Dies führt zu dem Effekt, dass schon geringe Wärmeabgaben im Innenraum, wie passive Solarnutzung der Sonneneinstrahlung im Winter und die Wärmeabgabe von Bewohnern und Geräten, ausreichen, um die Innentemperatur während der Heizperiode konstant zu



SCHNITT Q2 - Schwimmhalle Bestand/Metallfinger - Sauna - Parkgarage



SCHNITT Q3 - Schwimmhalle Erweiterung

SCHNITTE
M = 1:250

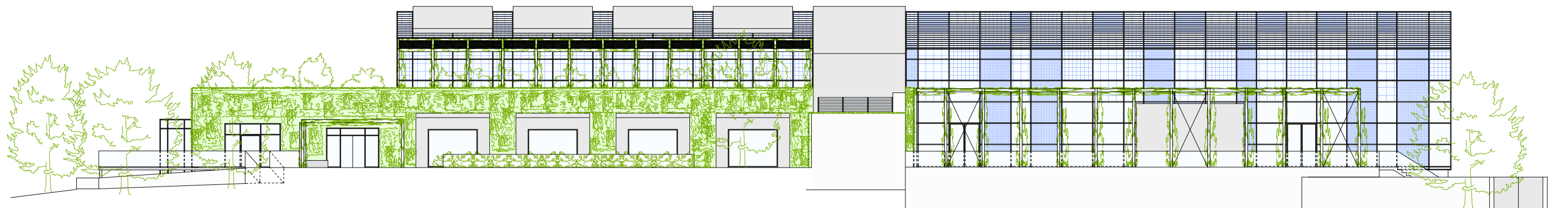
halten. Um als Passivhaus bezeichnet werden zu können, muss der Jahresheizwärmebedarf unter 15 kWh/m²a liegen. Damit benötigen Passivhäuser nur ca. 1/5 der Heizenergie verglichen mit Neubauten konventioneller Bauweise. Die Heizanlage kann minimalst ausgeführt werden, sollte jedoch nicht ganz entfallen, um an extrem kalten Tagen noch die Möglichkeit zu haben, zuzuheizen. Um den Gesamtenergiebedarf gering zu halten, sollte aber auch Augenmerk auf Anlagentechnik, Gerätestandards, ökologische Materialwahl und Ressourcenschonung gelegt werden. Dies schließt auch die Nutzung und Gewinnung regenerativer Energien mit ein.

Für das Projekt „Hallenbad“ abgeleitet, kann der Passivhaus-Standard durch die Erfüllung folgender Kriterien - sowohl für den Neubau, als auch für den Bestandsbau durch energetische Sanierung – erfüllt werden:

- Minimierung der Wärmeverluste der Gebäudehülle durch
 - o Reduktion des u-Wertes der Bauteile unter 0,1 W/m²K. Um dieses Ziel zu erreichen kommt auf Grund der beengten Platzverhältnisse bei bestehenden Bauteilen zur Wärmedämmung teilweise Vakuumdämmung zur Anwendung.
 - o Möglichst kompakte Bauweise
 - o Verwendung hochwärmedämmender Fenster- und Pfosten-Riegel-Konstruktionen, auch unter

Berücksichtigung der Nutzung solarer Sonneneinstrahlung im Winter

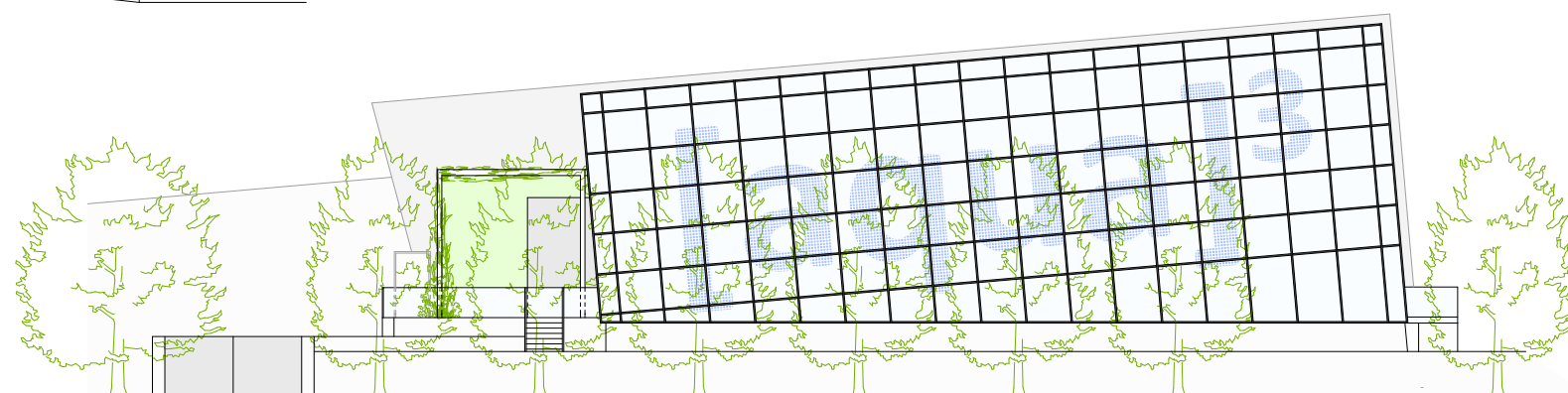
- o Luftdichtheit der Gebäudehülle
- o Vermeidung von Wärmebrücken
- Nutzung passiver Solareinträge über die Glasflächen im Winter um den Heizbedarf zu minimieren
- Kontrollierte Lüftung mit Wärmerückgewinnung, diese sorgt nicht nur für den erforderlichen Luftwechsel, sondern dient auch zum Zuheizen im Spitzenlastbereich
- Fußbodenheizung zur Abdeckung der benötigten Wärmegrundlast mittels Heizsystem über eine effektive Grundwasser-Wärmepumpe
- Warmwasserbereitung über Solarkollektoren und Wärmerückgewinnung aus dem Dusch- und Beckenwasser. Die Solarkollektoren sind in das Metaldach der „Finger“ integriert, wodurch zusätzlich die hohe Wärmeaufnahme von Metall genutzt werden kann
- Erzeugung eines Teils der benötigten Energiemengen über eine Photovoltaik-Anlage
- Intelligentes Lastmanagement der Anlagentechnik
- Durch Beckenabdeckungen außerhalb der Betriebszeiten werden die Wärme- und Wasserverluste im Beckenbereich minimiert. Planschbecken und Wasserinnen werden auf Grund der niedrigen Wasserhöhen entleert.



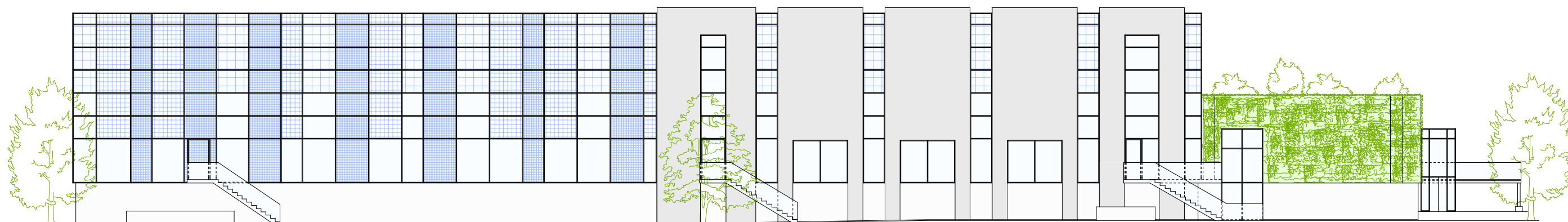
ANSICHT SÜD



ANSICHT WEST



ANSICHT OST



ANSICHT NORD

ANSICHTEN
M = 1:250

Erhöhte Anforderungen in bauphysikalischer Hinsicht ergeben sich auf Grund der ständigen Feuchtigkeitsbelastung des Hallenbades. Daher werden diese Räume auch als Nassräume bezeichnet. Dies erfordert einerseits das Anbringen einer Dampfsperre an der Innenseite, um eine Durchfeuchtung der Bauteile bzw. der Wärmedämmung zu vermeiden, andererseits die Auslegung der Lüftungsanlage auf eine hohe Luftwechselrate. Der hohe Luftwechsel bewirkt die Abfuhr feuchter Raumluft und verhindert durch die Zumischung von Außenluft die Kondensation der Feuchtigkeit an den Bauteilen. Hier entsteht aber ein erhöhter Energiebedarf, weil durch Zumischen der Außenluft eine Abkühlung eintritt, die durch die Fußbodenheizung wieder ausgeglichen werden muss. Bei den hohen, im Innenraum von Wellness- und Schwimmanlagen herrschenden, Raumtemperaturen kann bereits eine geringe Temperaturabsenkung zu Kondensat führen. Grund sind die relativ hohen Oberflächentemperaturen der gut gedämmten Bauteile.

Konstruktiver Feuchteschutz der Bauteile ist aber trotzdem notwendig, um das Ansammeln von Wasser auf horizontalen Flächen zu vermeiden.

Um nicht nur durch die Passivhaus-Bauweise einem ökologischen Projekt zu entsprechen, sollen weitere Maßnahmen umgesetzt werden:

- Abfallmanagement:
Vermeidung unnötiger Abfälle und deren umweltgerechte Entsorgung
- Abwasser soll nach Möglichkeit genutzt werden, zum Beispiel für WC-Spülungen

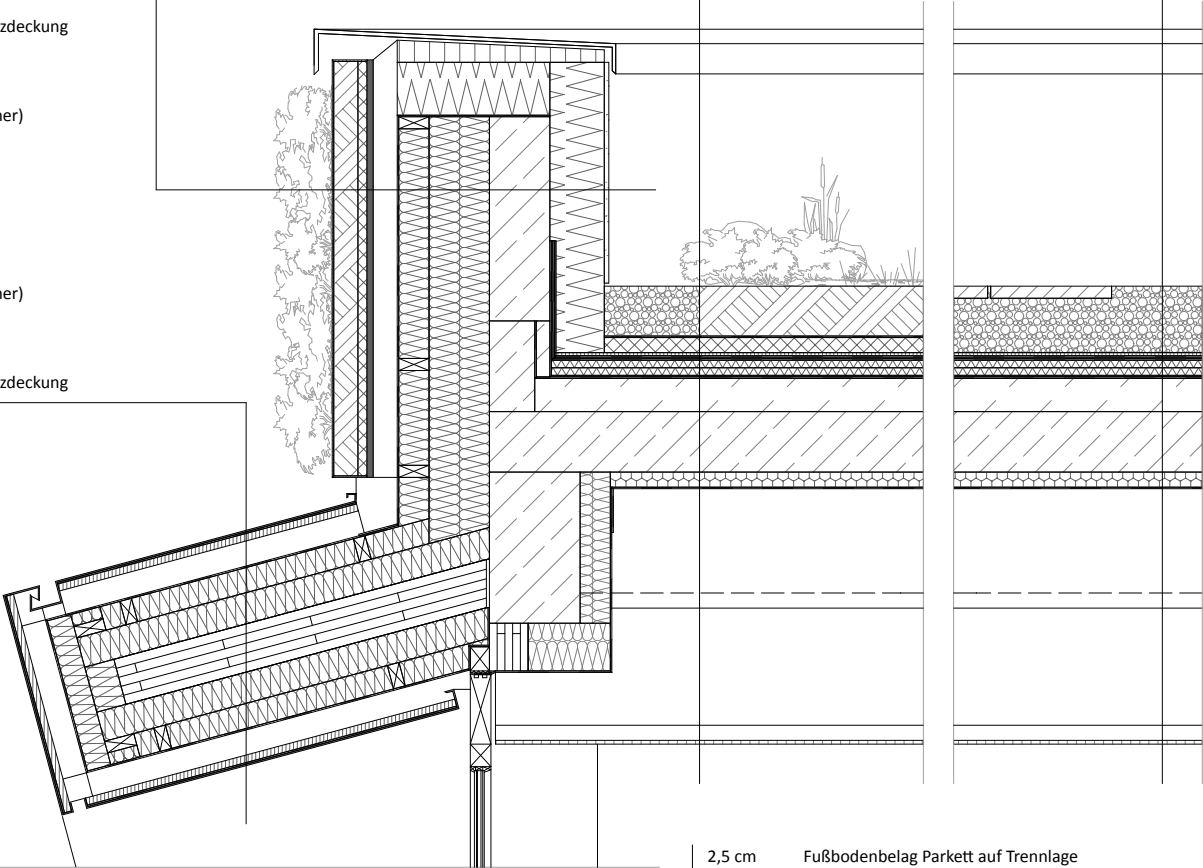
oder falls es die Wasserzusammensetzung erlaubt, für die Bewässerung der Grünbereiche

- Regenwasser der Dach- und Fassadenbereiche wird in Tanks gesammelt und für die Bewässerung der Grünanlagen, sowie nach Verfügbarkeit für die Toiletten-Spülung verwendet
- Transportwege sowohl beim Baumaterial als auch für Anlieferungen während des Betriebes sollen minimiert werden
- zur Artenerhaltung: Verwendung regionaler Baumarten und Grünpflanzen für Freiraumgestaltung, Grünfassade und Grüne Wände
- Verwendung ökologischer Materialien, auch mit Augenmerk auf die Recyclebarkeit

All diese Maßnahmen ermöglichen ein zukunftstaugliches Projekt, das nicht nur in der Region, sondern auch österreichweit Vorbildfunktion erlangen kann. Durch die Minimierung des Energieeinsatzes, durch Identitätsschaffung und ein gezieltes Angebot kann eine positive Kostenbilanz des Bades erreicht werden.

	Bepflanzung mit regionstypischen Arten	18,0-27,0 cm	Vegetationsschicht	5,0 cm	Steinplatten/Kies
	Abdeckvlies		PP-Filtervlies	18,0-27,0 cm	Kies
8,0 cm	Pflanzen-Substrat mit integrierter Bewässerung	5,0 cm	Dränschicht	1,0 cm	Gummigranulat-Schutzmatte
	Verstärkung Polypropylen-Film	1,0 cm	Gummigranulat-Schutzmatte	1,0 cm	Polymerbitumen-Abdichtung 2-lagig
3,0 cm	Wärmedämmung (gegen Erfrieren der Pflanzen)	1,0 cm	Polymerbitumen-Abdichtung 2-lagig		Dampfdruck-Ausgleichsschicht
2,0 cm	Trägerplatte, wasserdicht und wurzelfest aus exp. PVC		Dampfdruck-Ausgleichsschicht	5,0 cm	Vakuumdämmung 2-lagig, Stöße versetzt
8,0 cm	Unterkonstruktion mit Hinterlüftung	5,0 cm	Vakuumdämmung 2-lagig, Stöße versetzt	0,5 cm	PE-Weichschaum
	Unterspannbahn (UV-beständig, Windsperre)	0,5 cm	PE-Weichschaum		Isolierung Bestand
10,0 cm	Horizontale Lattung Holz 40/100 mm		Isolierung Bestand	2,0-11,0 cm	Gefällebeton Bestand
	dazwischen 10 cm Mineralfaserdämmung	2,0-11,0 cm	Gefällebeton Bestand	20,0 cm	Stahlbeton-Decke Bestand auf UZ 30/45 cm
20,0 cm	Vertikalsteher Holz 60/200 mm	20,0 cm	Stahlbeton-Decke Bestand auf UZ 30/45 cm	5,0 cm	Schalldämmplatten mit Dampfsperre
	dazwischen 20cm Mineralfaserdämmung	5,0 cm	Schalldämmplatten mit Dampfsperre		Unterkonstruktion mit Installationsebene
20,0 cm	Brüstung STB-Fertigteil auf Bestands-Attika		Unterkonstruktion mit Installationsebene	5,0 cm	Unterkonstruktion abgehängte Decke
18,0 cm	Wärmedämmung	5,0 cm	Unterkonstruktion abgehängte Decke	1,25 cm	Leichtbeton-Bauplatte, zementgebunden
1,5 cm	Dünnputz	1,25 cm	Leichtbeton-Bauplatte, zementgebunden		(Fermacell Powerpaneel H2O)
			(Fermacell Powerpaneel H2O)		

	Metалldach/-fassade Titanzink, Doppel-/Winkelstehfalzdeckung
2,4 cm	Strukturierte Trennlage
8,0 cm	Holzschalung
	Kantholzlattung (Hinterlüftungsebene)
	Unterspannbahn (UV-beständig, regensicher, windsicher)
8,0 cm	Holzweichfaserplatte (Pavatex)
10,0 cm	Holzträger 60/100mm
	dazwischen 10cm Mineralfaserdämmung
16,2 cm	KLH 5s 162mm NSI (Kreuzlagenholz)
10,0 cm	Holzträger 60/100mm
	dazwischen 10cm Mineralfaserdämmung
8,0 cm	Holzweichfaserplatte (Pavatex)
	Unterspannbahn (UV-beständig, regensicher, windsicher)
8,0 cm	Kantholzlattung (Hinterlüftungsebene)
2,4 cm	Holzschalung
	Strukturierte Trennlage
	Metалldach/-fassade Titanzink, Doppel-/Winkelstehfalzdeckung



Fixverglasung, Holz-Alu-Konstruktion, 3-fach Isolierverglasung

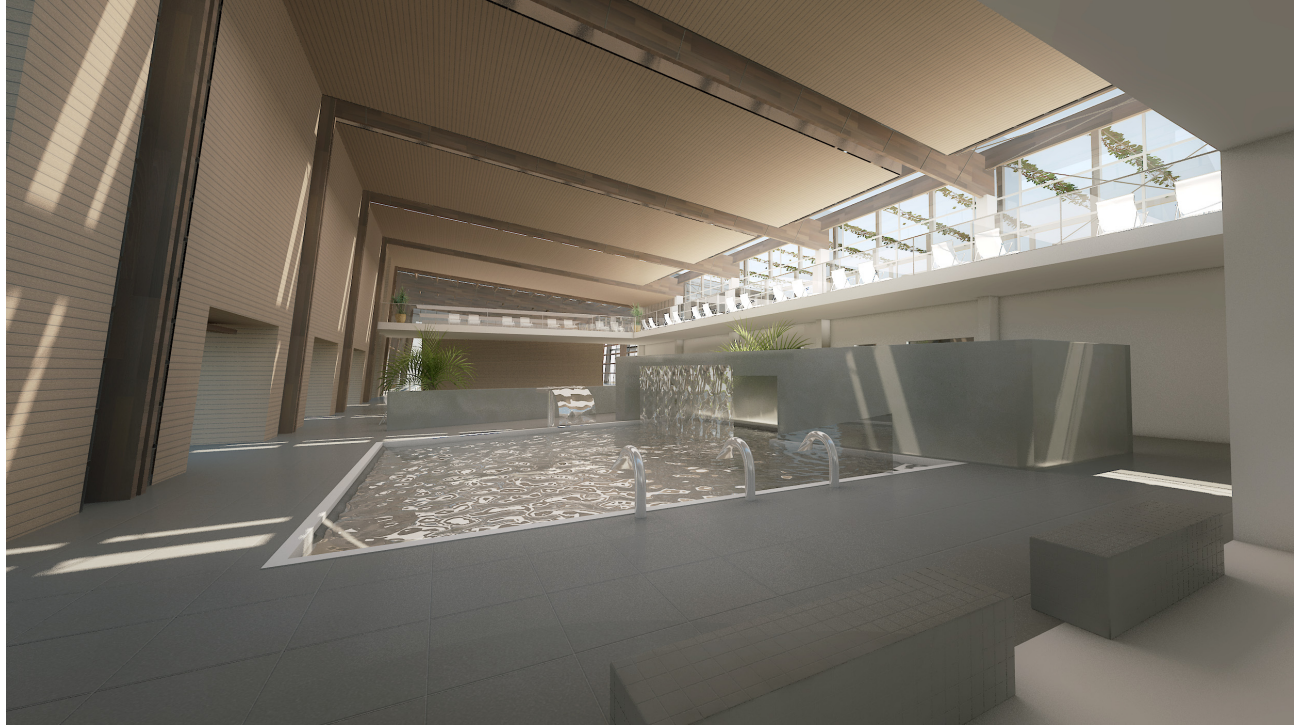
16,0 cm	Kies/Vegetationsschicht
	PP-Filtervlies
5,0 cm	Dränschicht
1,0 cm	Gummigranulat-Schutzmatte
1,0 cm	Polymerbitumen-Abdichtung 2-lagig
	Dampfdruck-Ausgleichsschicht
4,0 cm	EPS W25 Gefälleplatten
4,0 cm	Vakuumdämmung 2-lagig, Stöße versetzt
0,5 cm	PE-Weichschaum
	Bitu-Alu-Dampfsperre
	Dampfdruck-Ausgleichsschicht
20,0 cm	STB-Decke
5,0 cm	Schalldämmplatten mit innenraumseitiger Dampfsperre
44,0 cm	Unterkonstruktion abgehängte Decke mit Installationsebene
1,25 cm	Leichtbeton-Bauplatte, zementgebunden
	(Fermacell Powerpaneel H2O)

2,5 cm	Fußbodenbelag Parkett auf Trennlage
7,0 cm	Isolierestrich mit Fußbodenheizung
	PE-Folie
4,0 cm	EPS-Trittschalldämmplatten
20,0 cm	Stahlbeton-Decke Bestand auf UZ 30/45 cm
5,0 cm	Schalldämmplatten mit Dampfsperre
	Unterkonstruktion mit Installationsebene
5,0 cm	Unterkonstruktion abgehängte Decke
1,25 cm	Leichtbeton-Bauplatte, zementgebunden
	(Fermacell Powerpaneel H2O)

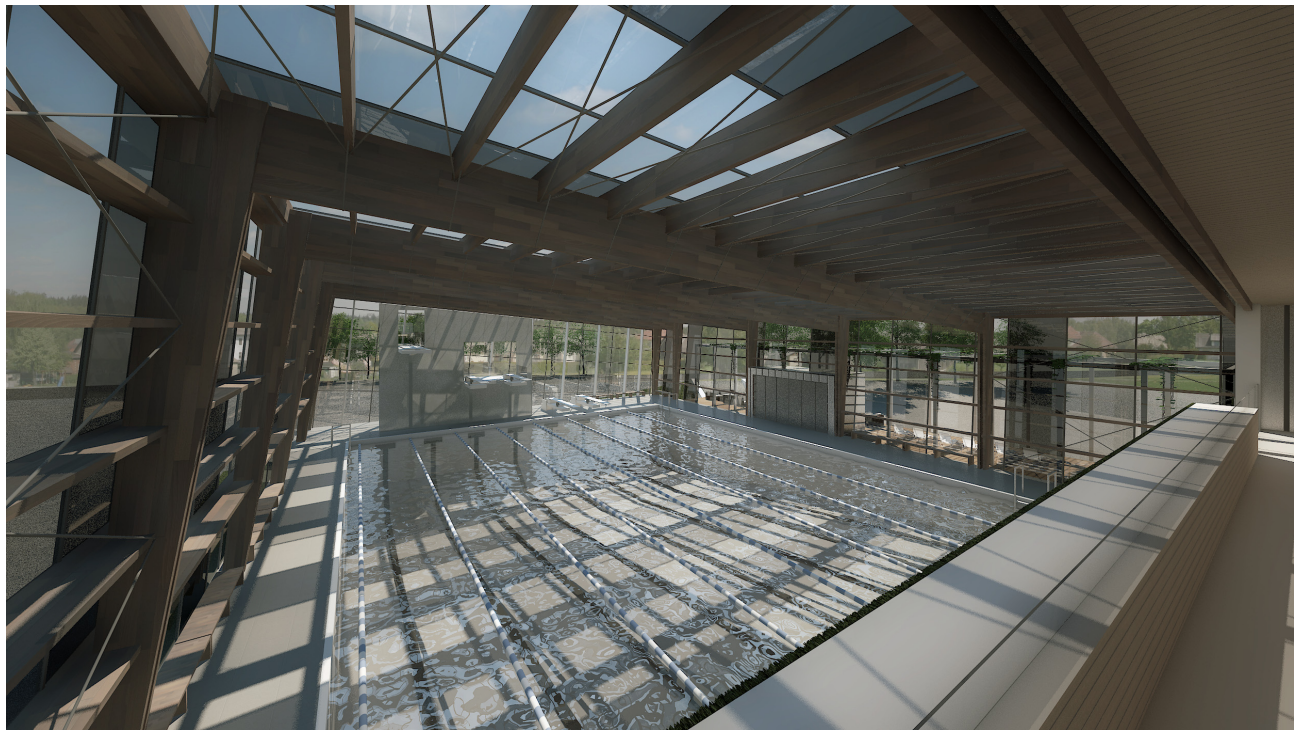
	Keramischer Wandbelag
	Flüssigfolie
1,25 cm	Leichtbeton-Bauplatte, zementgebunden
	(Fermacell Powerpaneel H2O)
4,0 cm	Installationslattung 40/60 mm
	dazwischen 4 cm Mineralfaserdämmung
20,0 cm	Dichtbeton-Wand
2,0 cm	Bauteil-Trennfuge
	Isolierung Rohbeton Bestand
30,0 cm	Stahlbeton-Wand Bestand
4,0 cm	Installationslattung 40/60 mm
	dazwischen 4 cm Mineralfaserdämmung
1,25 cm	Leichtbeton-Bauplatte, zementgebunden
	(Fermacell Powerpaneel H2O)
	Flüssigfolie
	Keramischer Wandbelag

FASSADENSCHNITT M = 1:25

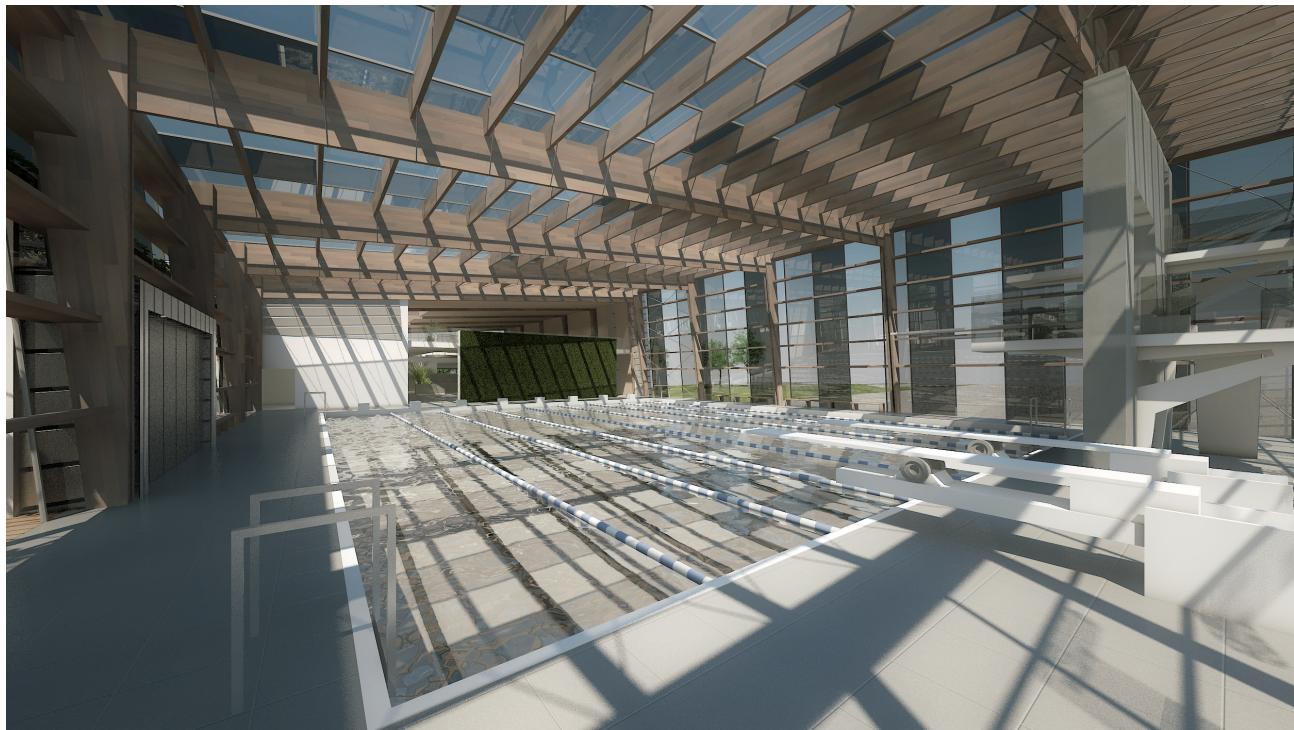
Innenperspektive
Alte Halle
Bereich Wellnessbecken



Innenperspektive
Neue Halle
Blick von Galerie



Innenperspektive
Neue Halle
Blick Richtung Startblöcke





**LITERATUR - und
ABBILDUNGSVERZEICHNIS**



Literaturverzeichnis der verwendeten Literatur

Kapitel 1 - Der Standort

<http://gfonline.pyond.com/>
<http://de.wikipedia.org/wiki/Gänserndorf>
<http://www.innweb.at/map/opengeodb.php?id=3802&q=2230>
http://www.regionmarchfeld.at/de/index.php?option=com_content&task=blogcategory&id=57&Itemid=74
<http://www.klimabuendnis.at/default.asp>

Kapitel 2 - Das Gänserndorfer Hallen- und Freibad

Einreichpläne
<http://gfonline.pyond.com/>

Kapitel 3 - Das öffentliche Bad und dessen Bedeutung in der heutigen Zeit

www.wien.gv.at/baeder/geschichte.htm (14.12.2009)
www.wien.gv.at/baeder/troepferlbad.htm (14.12.2009)
<http://de.wikipedia.org/wiki/Thermen> (14.12.2009)
<http://de.wikipedia.org/wiki/Onsen> (14.12.2009)
<http://de.wikipedia.org/wiki/Badekultur> (14.12.2009)
<http://de.wikipedia.org/wiki/Schwimmbad> (14.12.2009)
<http://de.wikipedia.org/wiki/Volksbad> (14.12.2009)
<http://de.wikipedia.org/wiki/Wellness> (14.12.2009)
[http://de.wikipedia.org/wiki/Spa_\(Gesundheit\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Spa_(Gesundheit)) (14.12.2009)
www.pohlig.de/rom/thermen.htm (14.12.2009)
www.antikefan.de/thermen/thermen/thermen.html (14.12.2009)
www.guenther-s.de (14.12.2009)
www.baunetzwissen.de/standardartikel/Bad-und-Sanitaer_Die-Badekultur-in-der-Antike_172674.html (14.12.2009)

www.vitasol.de (05.06.2010)
www.bambados.de (07.11.2010)
www.aquacity.at (05.06.2010)
www.aqua-nova.at (07.11.2010)

Kapitel 4 - Das Projekt

Detail 12-2008
Werkbuch Libeskind-Villa, Fa. Rheinzink
http://www.fina.org/project/index.php?option=com_content&task=view&id=51&Itemid=119
http://www.osv.or.at/media/WKB_SW_2009.pdf
http://www.osv.or.at/media/WKB_Wasserspringen_per_19.05._2006.pdf
<http://www.verticalgardenpatrickblanc.com/>
<http://www.indoorlandscaping.com/>
<http://www.berndorf-baederbau.com/SITES/Deutsch/index.php>
http://www.rosskothen-marl.de/html/polyflex_sprungbretter.html
<http://www.bwt.at/DE/Produkte/Schwimmbad/>
<http://www.klh.at/home-klh.html?L=0>
<http://www.andreasbittis.de/tc01.html>
<http://www.folge-der-idee.de/content/Natuerlich-nachhaltig>
<http://www.rheinzink.de/16020.aspx>
http://www.architectura.net/design/dimhelp_de/thesaurus/toc/index.html
<http://www.schueco.com/web/de>

Abbildungsverzeichnis

Titelbild:	Wasser - bewegt.dynamisch.essentiell eigene Grafik
Abb.1:	Karte - Lage Bezirk und Stadt in der Region Weinviertel eigene Bearbeitung Grundlage Karte NÖGIS, 2005 http://www.noel.gv.at/bilder/d17/BD5noe31-Viertelsgrenzen.pdf?7149
Abb.2:	Karte - Lage im Bezirk eigene Bearbeitung Grundlage Karte NÖGIS, 2005 http://www.noel.gv.at/bilder/d17/BD5noe31-Viertelsgrenzen.pdf?7149
Abb.3:	Karte Gänserndorfer Umfeld http://gfonline.pyond.com
Abb.4:	Windpark Gänserndorf eigenes Foto
Abb.5:	Ölpumpe in Prottes Wolfgang Morscher, 2006 ©www.sagen.at
Abb.6:	Weingarten Weingut Sonnenmulde, Fam. Schreiner, Gols http://www.sonnenmulde.at/gols/boden.php
Abb.7:	Unter-Gänserndorf nach der Perspektivkarte von Schweickhart v. Sickingen ca. 1820 Abbildung aus der Stadtchronik Gänserndorf
Abb.8:	Photovoltaikanlage Deponie Stadt Gänserndorf http://gfonline.pyond.com
Abb.9:	Photovoltaikanlage Volksschule Stadt Gänserndorf http://gfonline.pyond.com
Abb.10:	Photovoltaikanlage Kindergarten Hafergrubenweg Stadt Gänserndorf http://gfonline.pyond.com
Abb.11:	Stromtankställe in Gänserndorf Stadt Gänserndorf http://gfonline.pyond.com
Abb.12:	Windpark Gänserndorf Nord Stadt Gänserndorf http://gfonline.pyond.com
Abb.13:	Luftbild Hallenbad Stadt Gänserndorf

Abb.14: Stadtkarte Gänserndorf
aus der Stadtkarte Gänserndorf
Städte-Verlag E.v. Wagner & J. Mitterhaber Ges.m.b.H.

Abb.15: Freibadareal 1980
Stadt Gänserndorf

Abb.16: Hallenbad Neubau, 1978/79
Stadt Gänserndorf
<http://gfonline.pyond.com>

Abb.17: Ursprüngliches Freibad 1933 eröffnet
Stadt Gänserndorf

Abb.18: Ansicht Parkplatz, Hauptzugangsbereich
eigenes Foto

Abb.19: Große Schwimmhalle
eigenes Foto

Abb.20: Freibadareal
eigenes Foto

Abb.21: Eingangshalle mit Kassabereich
eigenes Foto

Abb.22: Haupteingang mit Stiegen- und Rampenanlage
eigenes Foto

Abb.23: Metallfassade
eigenes Foto

Abb.24: Nichtschwimmerbecken mit Rutsche
eigenes Foto

Abb.25: Garderoben
eigenes Foto

Abb.26: Duschen
eigenes Foto

Abb.27: Barfußgang mit Haartrockner
eigenes Foto

Abb.28: Abgang zur Sauna
eigenes Foto

Abb.29: Freibecken mit Wasserrutsche
eigenes Foto

Abb.30: Freiterrasse Pizzeria U-Boot
eigenes Foto

Abb.31: Bestandsbad mit Grundstückserweiterung
eigenes Foto

- Abb.32: Luftbild Konrad-Lorenz Gymnasium und Hallenbad
Stadt Gänserndorf
- Abb.32: Innenansicht Caracalla Therme Rom
gemeinfreie Abbildung
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Caracalla_innen.png&filetimestamp=20070304184800
- Abb.33: Kaisertherme Trier
Archäologieführer Deutschland, Wek-Verlag
<http://www.pointoo.de/Galerie/Trier/Kaiserthermen-278678/1.html>
- Abb.34: Dianabad Wien
gemeinfreie Abbildung
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Dianabad-Hallenkonstruktion_um_1842.jpg&filetimestamp=20061030090718
- Abb.35: Städtisches Donauströmbad an der Sophienbrücke
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:GuentherZ_0009_Wien_Staedtisches_Strombad_Sophienbruecke.jpg&filetimestamp=20090905142350
- Abb.36: Hütteldorfer Bad
MA 44, Wien
http://www.wien.gv.at/gallery2/m53/run.php?g2_itemId=22771
- Abb.37: Therme Wien
Stadt Wien
- Abb.38: Neues Dianabad
http://www.bauphysik-online.at/fotos/gross/dianabad/diana_innen_schwimmhalle_bassin_1.jpg
- Abb.39: Schwimmhalle nach Umbau
Zeitschrift sb 3/2009, S.42ff
- Abb.40: Regenwolke
Zeitschrift sb 3/2009, S.42ff
- Abb.41: Alte Schwimmhalle
Zeitschrift sb 3/2009, S.42ff
- Abb.42: Erlebnisbecken
http://www.noe-card.at/noecard/de/default.asp?tt=NOECARD10_R23&id=92388
- Abb.43: Baustelle Bambados
Stadtwerke Bamberg
http://www.bambados.de/bambados/Aktuelles/Bambados_kommt.html
- Abb.44: Erlebnisbecken
Aqua Nova Wr. Neustadt
http://www.aqua-nova.at/upload/images/19123_aqua-nova-012-kopie.jpg
- Abb.45: Duschen
Aqua Nova Wr. Neustadt
http://www.aqua-nova.at/upload/images/19149_aqua-nova-093-kopie.jpg

- Abb.46: Sportbecken
Aqua Nova Wr. Neustadt
http://www.aqua-nova.at/upload/images/19116_aqua-nova-001-kopie.jpg
- Abb.47: Saunaabgang
eigenes Foto
- Abb.48: Duschen
eigenes Foto
- Abb.49: Metallfassade
eigenes Foto
- Abb.50: Sport
Badischer Verlag GmbH & Co.KG
- Abb.51: Fun
Tourismus Information Ruhpolding
- Abb.52: Spa
Bayerwald, Wellnesshotel Bayern
- Abb.53: Metallfassade Libeskind-Villa (Empfangsgebäude Fa.Rheinzink)
<http://www.folge-der-idee.de/Libeskind-Villa/Bildergalerie>
- Abb.54: Metallfassade Libeskind-Villa (Empfangsgebäude Fa.Rheinzink)
<http://www.folge-der-idee.de/Libeskind-Villa/Bildergalerie>
- Abb.55: CaixaForum, Madrid
Detail 12-2008, S. 1455
- Abb.56: Musée du Quai Branly, Paris
Detail 12-2008, S. 1458

